

Sündenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESELLSCHAFT

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

8. Jahrgang

Zuschriften für die „Sündenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung II (Literarisches Büro)

30. Juni 1932

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 13

Arbeitgeberworte zur „Krise des Kapitalismus“

Zu diesem in der letzten Zeit von vielen Stellen und an vielen Orten behandelten Thema bringen wir drei Beiträge aus verschiedenen Blättern: Der erste ist der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ vom 24. April 1932 entnommen, der zweite und dritte sind Teile von Aufsätzen in der „Rhein-Ruhr-Wirtschaftszeitung“ vom 6. Mai d. J.

Daß wir in der „Krise des Kapitalismus“ stehen, ist eine allgemeine und doch nur eine halbe, mißverständliche Wahrheit. Kapitalistisch ist die Wirtschaft des italienischen Faschismus so gut und so schlecht wie die der Vereinigten Staaten. Nur in Sowjetrußland ist der Privatkapitalismus durch einen kommunistischen Wirtschaftsdespotismus beseitigt, der wahrscheinlich nur für den Russen — wie lange, wird sich zeigen — tragbar ist.

In seinen Vorträgen an der Universität Marburg hat Geh.-Rat Prof. Dr. Walter Troeltsch mit Recht darauf hingewiesen, daß die Kritik am Kapitalismus, die nirgends so heftig auftritt wie in Deutschland, weit über das Ziel hinauschießt

und an Entscheidendem vorbeigeht: der deutsche Kapitalismus wird vielfach zum Sündenbock gemacht, wo in Wahrheit politische Ereignisse und Eingriffe in die Wirtschaft die letzte Ursache für die Störungen in ihm sind.

Ist die ganze Weltwirtschaftskrise im wesentlichen politisch bestimmt, so gilt dies noch mehr von der besondern Wirtschaftslage Deutschlands, das seit fast acht-

zehn Jahren unter dem außenpolitischen Druck fremder Mächte steht. So lange dieser scharfe Druck andauert, kann die deutsche Wirtschaft nicht nach ihren eigenen Gesetzen leben und gedeihen. Was in der Sozial- und Wirtschaftspolitik seit dem Zusammenbruch vor sich gegangen ist, war nicht, wie in den Jahrzehnten des Friedens und der Freiheit, ein freier Ausgleich natürlicher Kräfte, sondern eine ununterbrochene Folge von verzweifelten Anstrengungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Produzenten und Verbraucher, den würgenden Griff der Bedrücker von Versailles zuungunsten des anderen Teils, der ihn dafür um so härter zu fühlen bekam, zu lockern. Der politische Druck in seiner Gesamtstärke wurde dadurch nicht erleichtert. Er mußte sich naturgemäß am schärfsten in der Richtung des geringsten Widerstandes geltend machen, nämlich gegen die Arbeitgeber und ihre Verbände.

In dem Bericht über die letzte Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie stehen folgende Sätze: „Dem

Einfluß der sozialistischen Parteien und der Freien Gewerkschaften auf die Politik in den Jahren von 1918 bis 1929 ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß das privatwirtschaftliche Unternehmen seiner natürlichen Entwicklungsgrundlage beraubt und ausgehöhlt worden ist. Wenn sich aus dieser künstlichen Einschnürung der Privatwirtschaft Rückwirkungen auf den allgemeinen Lebensstandard und den Arbeitsmarkt ergeben

haben, so ist das einzig und allein Schuld dieser Politik, die allen Warnungen der Wirtschaft zum Trotz ihre wirtschaftsgefährdenden Eingriffe von Jahr zu Jahr gesteigert hat.

Nur durch eine grundsätzliche Abkehr von diesen Methoden können die Grundlagen für eine Erhaltung der Betriebe, eine dauernde Verringerung der Arbeitslosigkeit und eine allmähliche Verbesserung der Lebenshaltung aller Schichten des deutschen Volkes wieder geschaffen werden.“

Diese Feststellungen legen die inneren Ursachen unserer wirtschaftlichen Not eindeutig klar. Sie klagen an: eine Wirtschaftspolitik, die das verhängnisvolle Experiment unternahm, an die Stelle einer in jahrzehntelanger Erprobung be-

währten Privatwirtschaft mehr und mehr öffentliche Wirtschaftsunternehmungen zu setzen. Sie klagen an: eine Finanzpolitik, die die Steuerbelastung der Wirtschaft von Jahr zu Jahr immer mehr steigerte und zahllose Betriebe zum Sterben verurteilte. Sie klagen an: eine Kreditwirtschaft, die alles Heil in immer stärkerer Auslandsverschuldung erblickte und die Quellen innerdeutscher Kapitalbildung verschüttete. Sie klagen an: eine Sozialpolitik, die auf die Rentabilität der Unternehmungen keinerlei Rücksicht nahm und deshalb sich letzten Endes gegen diejenigen selbst richtete, deren soziale Interessen geschützt werden sollten.

Das Experiment der letzten vierzehn Jahre ist mißlungen. Tausende von Werkstoren sind geschlossen, Förderanlagen ruhen, Walzenstraßen liegen still. Sechs Millionen Arbeitslose. Der Mittelstand in bitterster Not. — Die Staatseinnahmen sinken rapide. — Ein Defizit jagt das andere. Das Experiment ist mißlungen. Nicht der Kapitalismus, sondern der Sozialismus hat seine Unbrauchbarkeit erwiesen, obwohl ihm politische Machtmittel zur Verfügung standen, wie sie der Privatwirtschaft



Auf der Weide

niemals in die Hand gegeben worden sind. Die — viel zu lange — Bewährungsfrist des Sozialismus ist zu Ende. Auf das Gebiet der Wirtschaft übertragene Spielregeln der Demokratie rechtfertigen den Anspruch der Privatwirtschaft, daß ihr endlich der Weg freigegeben wird, aus eigener Kraft und in jäher Arbeit das Zerstörte wieder aufzubauen.

Grundlage alles Wirtschaftens ist das Vertrauen. Heute ist Mißtrauen Trumpf. Niemand glaubt an das ehrliche Wollen des anderen, jeder schaut ängstlich nur auf den Bestand seiner eigenen Rechte und Interessen. Während das Haus brennt, wird zum Klassenkampf aufgerufen, statt mitzuhelfen, den Brand zu löschen. Der politische Kampf hat Formen angenommen, die, wie der Preußische Innenminister Severing im vorigen Jahre einmal betont hat, nicht mehr den Namen eines ehrlichen Kampfes verdienen, sondern Ausdruck politischer und moralischer Minderwertigkeit sind. Diese Kampfesatmosphäre zu entgiften und — nach geschlagener Wahlschlacht — unser öffentliches Leben endlich politisch zu befrieden, ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Vertrauens.

Eine zweite, nicht minder wichtige aber ist die, daß der Wirtschaft endlich die mannigfaltigen Fesseln abgenommen werden, die sie heute überall einschüüren. So lange der Staat es als seine Aufgabe ansieht, fortgesetzt in die privatwirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen Industrie und Handel, zwischen Produzent und Konsument, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen, einzugreifen, so lange Verträge der ständigen Gefahr staatlicher Einwirkung unterliegen, so lange kann das Vertrauen nicht wieder zurückkehren. „Laßt endlich die Wirtschaft in Ruhe“, so ist schon vor Jahren vom Westen aus den verantwortlichen Leitern der deutschen Politik zugerufen worden. Man hat diese Forderung geistlich überhört, hat der Wirtschaft neue, unerhörte Lasten aufgebürdet, hat ihr neue, unerträgliche Fesseln angelegt und hat damit die Vertrauensgrundlage alles Wirtschaftens zerstört. Heute genügt es nicht mehr, daß man die Wirtschaft in Ruhe läßt, heute muß die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung wieder voll und ganz hergestellt werden, wenn überhaupt Hoffnung bestehen soll, die Ursachen unserer eigenen Wirtschaftskrise zu meistern.

Es ist ein beliebter Vorwurf, daß die Privatwirtschaft in den vergangenen Jahren ihre Freiheit mißbraucht und durch leichtfertige Wirtschaftsmethoden der Volkswirtschaft schweren Schaden zugefügt habe. Dieser unehrliche Entlastungsversuch wird selbst durch ständige Wiederholung niemand überzeugen. Denn jeder weiß, daß nicht die längst vom Staate auf das stärkste eingeengte Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung, sondern gerade die ständigen staatlichen Eingriffe und die unerträglichen öffentlichen Belastungen den Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen verursacht und damit der Volkswirtschaft schwersten Schaden zugefügt haben. Von den vereinzelt spekulanten und hasardeuren des Wirtschaftslebens ist der ehrbare deutsche Unternehmer eindeutig klar abgerückt und hat zwischen sich und denjenigen Elementen, die die ungeschriebenen Gesetze kaufmännischer Moral mißachten, eine unübersteigbare Scheidewand errichtet.

Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung, das ist ebenso sehr ein Abbau aller der mannigfaltigen Hemmnisse, welche die Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik der letzten vierzehn Jahre in Gestalt übermäßiger Steuerlasten, starrer Lohnbindungen, überhöhter sozialer Aufwendungen wie auch übersehter öffentlicher Werkstarife geschaffen hat, wie andererseits eine Unterlassung aller jener Pläne, die auf neue Bindungen der Wirtschaft hinauslaufen. Künstliche Arbeitsbeschaffungsprogramme stehen ebenso im Widerspruch zu dem Grundsatz freier Wirtschaftstätigkeit wie die in Aussicht genommene Anordnung der Arbeitsstreckung, die zudem noch weitgehend in den luftleeren Raum hineinprojiziert wird, weil längst unter dem Druck der wirtschaftlichen Not in fast allen Wirtschaftszweigen in erheblichem Umfange Kurzarbeit geleistet wird.

Wiederherstellung des Vertrauens, das ist die wichtigste Gegenwartsaufgabe unserer Wirtschaftspolitik. Aber diese Aufgabe darf sich nicht beschränken auf unsere innerwirtschaftlichen Beziehungen, sondern sie muß darüber hinausgreifen und in dem Kampf um unsere weltwirtschaftliche Geltung durchgesetzt werden. Der Gedanke einer völligen Autarkie Deutschlands ist heute abgetan, überdies von ernsthaften Wirtschaftlern nie zur Erörterung gestellt worden. Wir leben nicht auf einer Insel, sondern sind auf das engste mit der gesamten Weltwirtschaft verknüpft. Deshalb müssen wir auch unsererseits alle Kräfte dafür einsetzen, die Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens, die über den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander lagert, zu zerstören. Wir müssen daran mitarbeiten, die Verkrampfung, in der sich heute die Weltwirtschaft befindet, zu lockern und den mit den Waffen von Schutzzöllen und protektionistischen Maßnahmen geführten Kampf aller gegen alle durch eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit abzulösen. Allerdings wird dieses Ziel nur dann erreicht werden können, wenn endlich die stärkste Quelle alles weltwirtschaftlichen Mißtrauens, das Diktat von Versailles und das auf ihm aufgebaute unsinnige Tributsystem, beseitigt wird. Die Konferenz von Lausanne steht nahe vor der Tür. Die einsichtigen Stimmen des Auslandes, die eine endgültige Beseitigung deutscher Tributzahlungen fordern, mehren sich von Tag zu Tag. Aber noch sind die Widerstände — wie die Genfer Besprechungen gezeigt haben — vor allem bei Frankreich sehr stark. Wir wollen trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben, daß bis zum Beginn der Reparationsverhandlungen die Einsicht allgemein im Auslande wächst und sich durchsetzt, daß ohne eine völlige Beseitigung der Tribute die gesamte Weltwirtschaft, von deren Krise auch unsere Reparationsgläubiger hart betroffen werden, nicht wieder gefunden kann.

Es wäre töricht, die tatsächlichen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die deutsche Wirtschaftslage leugnen zu wollen. Es ist aber außerordentlich wichtig, sich bei jeder Untersuchung über die Entstehursachen unseres Niederganges die Tatsache vor Augen zu halten, daß die Weltwirtschaftskrise fast zwei Jahre später einsetzte als die deutsche. Daher sei hier an Darlegungen erinnert, die im April vorigen Jahres durch Professor Dr. Wagemann, den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung,



der Presse übergeben wurden. Wagemann nannte damals als „aktive Erreger“ der Weltkriege vornehmlich den Konjunkturabschwung in Deutschland von 1927/28, den Wirtschaftsrückgang der Rohstoffländer und den Konjunkturrückgang in den Vereinigten Staaten seit Sommer 1929. Diese Zusammenstellung weist der deutschen Wirtschaftskrise ihren Platz nicht unter den Folgen, sondern viel eher unter den Ursachen der Weltkriege an.

Es ist kein Zufall, daß gerade Deutschland zu den Ausgangspunkten der Weltwirtschaftskrise gehört; denn seine Wirtschaft war ja nicht nur der Experimentierplatz für sozialistische Irrlehren — und ist es übrigens heute noch —, sondern sie ist auch das Opfer einer ununterbrochenen Kette von Raubzügen gewesen, die sich an die Begriffe Versailles, Londoner Ultimatum, Inflation, Ruhrreinbruch, Dawes-Plan und Young-Plan knüpften. Wir dürfen uns aber nicht etwa in der trügerischen Hoffnung wiegen, als ob eine deutsche Endlösung der Tributfrage für sich allein bereits auch die Beendigung unserer Not bedeuten würde. Neben einer Streichung der Tributbelastung gehört zu den Voraussetzungen eines Wiederaufstiegs auch die Wiedergewinnung des Vertrauens der Unternehmer und der Kapitalgeber in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Dieses Vertrauen wird aber ausbleiben, so lange nicht die Gewähr dafür besteht, daß zerstörende Eingriffe in die gesamte Betriebsführung der Unternehmungen auf den Gebieten der Steuer-, Lohn- und Preispolitik künftighin unterlassen und untragbare Belastungen zurückgeschraubt werden. Unter diesen Umständen muß man es als einen Hohn auf die Erfordernisse der deutschen Wirtschaftspolitik bezeichnen, wenn noch immer Forderungen auf Sozialisierung, Enteignung oder Verstaatlichung der Betriebe bei obendrein völlig unzulänglicher Entschädigung der Anteilseigner aufgestellt werden. So lange wir ein innenpolitisches System haben, das den breiten Massen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Wirtschaftspolitik einräumt, muß allein schon die Propagierung solcher Forderungen krisenverlängernd wirken und sich damit gerade gegen die Belange der Arbeitnehmerchaft richten.

Aus der Entwicklung der vergangenen Jahre muß die Forderung nicht nur auf restlose Streichung jeglicher Tributbelastung, sondern auch die abgeleitet werden, Schluß zu machen mit einem System, das lebenswichtige Entscheidungen der deutschen Wirtschaftspolitik abhängig macht von politisch-wirtschaftlichen Irrlehren und den kurzfristigen Wünschen einer Wählerschaft, die notwendigerweise die Folgen gar nicht übersehen kann, die sich bei einer Verwirklichung ihrer Wünsche ergeben müssen. Wenn es uns heute schlecht geht, so liegt das in erster Linie daran, daß man versucht hat, die Gesetze des wirtschaftlichen Schaffens lahmzulegen, und daß man die Wirtschaft mit Belastungen überpakt hat, die zu tragen sie nicht in der Lage ist. Daher müssen wir Schluß machen mit einem politischen System, bei dem die Wirtschaftspolitik nach allen möglichen Gesichtspunkten gehandhabt wird, ausgenommen nach jenen, die aus gründlichster Sachkenntnis der Ursachen unseres Zusammenbruches gewonnen werden. Der Wirtschaft Freiheit zu geben, insbesondere in ihrer Kosten- und Preisgestaltung, das wäre das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm, das heute aufzustellen ist. Daher muß die Forderung aller derjenigen, die die Belange gerade der Arbeitnehmerchaft vertreten, lauten: Zurück zur Unternehmerfreiheit, Schluß mit einer Politik, die unsere Wirtschaft und das ganze deutsche Volk in Not und Elend gestürzt hat!

Die Pferdestärke und ihre verschiedene Bezeichnung

Von Ingenieur Wilhelm Behnke

Die Leistung der Kraftmotoren, ganz gleich, ob es sich um Wasser-, Wind-, Dampf-, Verbrennungs- oder elektrische Motoren handelt, sowie der Kraftbedarf der von diesen angetriebenen Arbeitsmaschinen werden in Pferdestärken angegeben. Diese Bezeichnung, in der Abkürzung PS geschrieben, ist auch über technische Kreise hinaus allgemein bekannt, ohne daß sich viele über die Bedeutung des Ausdrucks im einzelnen klar sind.

Die Bezeichnung Pferdestärke stellt eine Maßeinheit dar, ähnlich wie Kilogramm oder Liter oder Meter usw.

Der Begriff der Pferdestärke in technischem Sinne ist gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts entstanden, und zwar mit dem Erscheinen der ersten Kolben-Dampfmaschinen.

Die damals bekannten Einheiten, nach denen Arbeitsleistungen beurteilt wurden, waren das Fußpfund und das Meterkilogramm, auf deren Bedeutung später noch eingegangen wird. Diese Einheiten genügten, um die verhältnismäßig kleinen Leistungen der bis dahin bekannten Kraftquellen, wie Wasser- und Windräder, durch Zugtiere betriebene Göpel und dergleichen, bezeichnen zu können. Für die Angabe größerer Leistungen waren indessen diese kleinen Einheiten nicht mehr geeignet, denn sie gaben bereits bei kleinen Maschinen unbequem große Zahlen; z. B. würde die geringe Leistung von nur einer Pferdestärke etwa 550 Fußpfund in der Sekunde oder 75 Meterkilogramm in der Sekunde betragen. Als Kolben-Dampfmaschinen mit großen Leistungen gebaut wurden, wurde die Einführung eines neuen Maßes zur Bezeichnung großer Leistungen notwendig. Dieses neue Maß war die Pferdestärke.

Die Pferdestärke stellt ein Maß dar für die Arbeitsleistung, d. h. Arbeit in der Zeiteinheit (in einer Sekunde), dabei bedeutet Arbeit das Produkt aus Kraft $\times$ Weg, der Ausdruck Arbeitsleistung, oder kurz Leistung, also Kraft $\times$ Weg in der Sekunde.

Die Pferdestärke als Angabe einer Leistung bezieht sich also auch auf die Zeitdauer einer Sekunde. Um dies anschaulich zu machen, wählen wir ein Beispiel:

Ein Kran soll ein Gewicht von tausend Kilogramm in einer Sekunde 0,3 Meter hoch heben. Nach der Formel „Leistung = Kraft $\times$ Weg in der Sekunde“ ist die Leistung des Kranes tausend Kilogramm (Kraft) mal 0,3 Meter (Weg in der Sekunde) = dreihundert Meterkilogramm (mkg). Wie ersichtlich, wird die Leistung in Meterkilogramm angegeben, da sie aus Meter und Kilogramm errechnet wird.

Die Bezeichnung der Leistung in Fußpfund, die in anderen Ländern angewendet wird, stellt nur eine Berechnung der Arbeit aus Fuß englisch (je 0,304 Meter) und Pfund englisch (je 0,453 Kilogramm) dar; ein Fußpfund ist also $0,304 \times 0,453 = 0,138$ Meterkilogramm.

Eine Pferdestärke ist nun 75 Meterkilogramm in der Sekunde. Sie ist demnach mit einer Kraftquelle zu vergleichen, die in einer Sekunde eine Arbeit von 75 Meterkilogramm leisten kann, oder, wenn wir wieder an den Kran denken: eine Pferdestärke stellt eine Leistung dar, bei der ein Gewicht von 75 Kilogramm in einer Sekunde ein Meter hoch gehoben wird.

Wenden wir diese Erkenntnis auf das Zahlenbeispiel des Kranes an, der eine Arbeit von dreihundert Meterkilogramm in der Sekunde leistete, so ist die Leistung des Kranes in PS ausgedrückt $= \frac{300}{75} = 4$ Pferdestärken. Man rechnet also eine Arbeitsleistung in PS um, indem man die Kraft (oder das Gewicht) mit der Wegstrecke, auf der diese Kraft während einer Sekunde wirkt, multipliziert und dann das Ganze durch 75 teilt.

Die Größe von 75 mkg in der Sekunde für die technische Pferdestärke wurde gewählt, weil man ursprünglich annahm, daß diese Leistung etwa der eines lebenden Pferdes gleich sei; durch Versuche hat man indessen festgestellt, daß die mittlere Leistung eines lebenden Pferdes auf die Dauer nur etwa zwei Drittel hiervon beträgt.

Neben dem allgemeinen Begriff der Pferdestärke gibt es nun noch eine Anzahl Sonderbezeichnungen, wie effektive, Nutz-, Wellen-, Brems-, indizierte Groß-, Schlep-, Schub- und Steuer-Pferdestärken. Allen diesen PS liegt jedoch der gleiche Einheitswert von 75 mkg in der Sekunde zugrunde. Die Anzahl der PS ein und derselben Anlage ist jedoch nach den einzelnen Bezeichnungen verschieden, je nachdem wo oder wie sie gemessen werden.

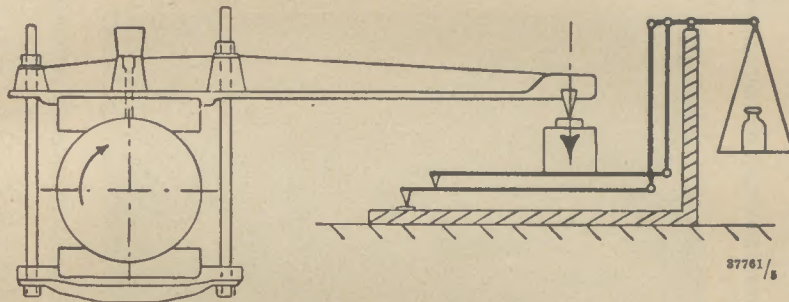
Die effektiven Pferdestärken (PSe) geben, wie schon der Name sagt, die effektive oder wirkliche Leistung an, die als Arbeitsleistung verbraucht werden kann. Sind z. B. für den Antrieb einer Schraubenwelle 5000 PS erforderlich,

so ist eine Antriebsmaschine zu wählen, die eine Leistung von fünftausend effektiven Pferdestärken hat. Die effektiven Pferdestärken werden auch mit Nutz-, Wellen-, Brems-Pferdestärken bezeichnet.

Die letzte Bezeichnung deutet an, daß die effektiven Pferdestärken durch einen Bremsversuch gemessen werden können. Die Bremswirkung wird bei kleinen Maschinen dadurch erzeugt, daß ein Waagebalken mit Bremsflöhen auf eine Bremscheibe der Maschinenwelle gespannt wird. Die Bremscheibe hat infolge der Reibung der angezogenen Bremsflöhe die Neigung, den Balken mit herumzudrehen. Läßt man das Ende des Balkens auf eine Dezimalwaage wirken, so kann man den Druck in Kilogramm feststellen, den die Bremsvorrichtung bei laufender Maschine auf die Waage ausübt. Aus diesem gemessenen Druck läßt sich die abgebremste oder effektive Leistung ermitteln. Eine solche Vorrichtung ist unter dem Namen Pronyscher Zaum (siehe Abb.) bekannt.

Bei größeren Maschinen benutzt man eine sogenannte Wasserbremse, die ähnlich wie der Pronysche Zaum die Kraft der Maschine durch Druck auf eine Waage anzeigt. Der Bremswiderstand wird hierbei durch Wasserwirbelung in der mit Wasser gefüllten Bremse erzeugt.

Ein anderes Mittel zur Messung der effektiven Leistung ist der Frahmische Torsions-Indikator. Dieser ist zur Messung größter Leistungen anwendbar, also besonders in den Fällen, wo ein Abbremsen zu kostspielig oder nicht mehr durchführbar ist. Der Torsionsindikator wird zwischen Maschine und Arbeitswiderstand auf der angetriebenen Welle aufgebaut. Die



Pronyscher Zaum

Bedenke, es ist deine Gesundheit, die geschützt werden soll!

Hermann und Dorothea

Dichtung in neun Gesängen von Johann Wolfgang von Goethe



Ja, sie danket mir ewig, daß ich ihr Vater und Mutter
Wiedergegeben in Euch, so wie sie verständige Kinder
Wünschen. Aber ich zaudere nicht mehr: ich schirre die Pferde
Gleich und führe die Freunde hinaus auf die Spur der
Geliebten,
Überlasse die Männer sich selbst und der eigenen Klugheit,
Richte, so schwör' ich Euch zu, mich ganz nach ihrer Ent-
scheidung,
Und ich seh' es nicht wieder, als bis es mein ist, das
Mädchen!"
Und so ging er hinaus, indessen manches die andern
Weislich erwogen und schnell die wichtige Sache besprachen.

Hermann eilte zum Stalle sogleich, wo die mutigen
Gengste
Ruhig standen und rasch den reinen Hafer verzehrten
Und das trockene Heu, auf der besten Wiese gehauen.
Eilig legt' er ihnen darauf das blanke Gebiß an,
Zog die Riemen sogleich durch die schön versilberten
Schnallen
Und befestigte dann die langen, breiteren Zügel,
Führte die Pferde heraus in den Hof, wo der willige Knecht
schon
Vorgehoben die Kutische, sie leicht an der Deichsel bewegend.
Abgemessen knüpften sie drauf an die Waage mit saubern
Striden die rasche Kraft der leicht hinziehenden Pferde.

Hermann faßte die Peitsche: dann saß er und rollt' in den
Torweg.
Als die Freunde nun gleich die geräumigen Plätze
genommen,
Rollte der Wagen eilig und ließ das Pflaster zurück,
Ließ zurück die Mauern der Stadt und die reinlichen
Türme.
So fuhr Hermann dahin, der wohlbekannten Chaussee zu,
Rasch und säumete nicht und fuhr bergan wie bergunter.
Als er aber nunmehr den Turm des Dorfes erblickte
Und nicht fern mehr lagen die gartenumgebenen Häuser,
Dacht' er bei sich selbst, nun anzuhalten die Pferde.

Von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet,
Die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gewurzelt,
War, mit Rasen bedeckt, ein weiter, gründer Ager
Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen Städtlern ein
Lustort.
Flach gegraben, befand sich unter den Bäumen ein Brunnen.
Stieg man die Stufen hinab, so zeigten sich steinerne
Bänke,
Rings um die Quelle gesetzt, die immer lebendig hervorquoll,
Reinlich, mit niedriger Mauer gefaßt, zu schöpfen
bequemlich.
Hermann aber beschloß, in diesem Schatten die Pferde
Mit dem Wagen zu halten. Er tat so, und sagte die Worte:
„Steiget, Freunde, nun aus und geht, damit ihr erfahrt,
Ob das Mädchen auch wert der Hand sei, die ich ihr biete.
Zwar ich glaub' es, und mir erzählt ihr nichts Neues und
Seltnes;
Hätt' ich allein zu tun, so ging' ich behend zu dem Dorf hin,
Und mit wenigen Worten entschiede die Gute mein
Schicksal.
Und ihr werdet sie bald vor allen andern erkennen,
Denn wohl schwerlich ist an Bildung ihr eine vergleichbar.
Aber ich geb' euch noch die Zeichen der reinlichen Kleider:
Denn der rote Laß erhebt den gewölbten Busen,

Wirkungsweise des Apparates beruht auf der Tatsache, daß eine geringe Verdrehung (Torsion) in der angetriebenen Welle auftritt. Diese Verdrehung wird in dem Apparat durch Spiegel und Lichtstrahlwirkung erkennbar gemacht und kann auch photographisch aufgenommen werden. Aus der gemessenen Wellenverdrehung ergibt sich durch Berechnung die effektive Leistung der Maschine.

Dieseldynamos werden häufig zusammen mit der angetriebenen Dynamomaschine als Bremse erprobt. In diesem Falle gibt die Messung der elektrischen Leistung der Dynamomaschine die effektiven PS der antreibenden Dieselmachine an, wie folgendes Beispiel zeigt: Die Stromlieferung einer von einer Dieselmachine angetriebenen Gleichstrom-Dynamomaschine betrage 1364 Ampere bei einer Spannung von 220 Volt; dann ist die erzeugte elektrische Leistung $= 1364 \text{ Ampere} \times 220 \text{ Volt} = 300\,000 \text{ Voltampere} = 300\,000 \text{ Watt}$, oder, da $1000 \text{ Watt} = 1 \text{ Kilowatt (kW)}, = 300 \text{ Kilowatt}$. Ein Kilowatt ist aber gleichwertig einer Leistung von 1,36 PS, folglich ist die von der Dynamo abgegebene Leistung $= 300 \times 1,36 = 408 \text{ PS}$. Die Pferdestärken der antreibenden Dieselmachine müssen aber infolge der Arbeitsverluste in der Dynamomaschine größer sein. Die Arbeitsverluste sind bei ausgeführten Maschinen genau bekannt und betragen in diesem Beispiel 42 Pferde, so daß die effektive Leistung der Dieselmachine $408 + 42 = 450$ effektive Pferdestärken betragen muß.

Statt der Bezeichnung 300 kW wird bisweilen der Ausdruck 300 Großpferde angewandt; 1 Großpferd = 1 Kilowatt = 1,36 PS.

Die indizierten Pferdestärken (PSi) sind stets größer als die effektiven, und zwar um einen Betrag, der der Reibung in der Maschine und dem Bedarf für den Antrieb der etwa angehängten Kompressoren, Spülluftpumpen, Luft-, Wasserpumpen und dergleichen entspricht. Die indizierten Pferde werden mit dem Federindikator im Indikatorgramm indiziert (angezeigt). Das Diagramm, eine auf ein Papierblatt aufgezeichnete, durch eine Kurve begrenzte kleine Fläche, zeigt für jeden Kolbenweg der Maschine den zugehörigen Druck im Arbeitszylinder an; aus dem Inhalt dieser Fläche kann dann die indizierte Leistung bestimmt werden. Die indizierten Pferdestärken stellen also die Leistung dar, die innerhalb einer Maschine von dem Treibmittel, sei es nun Dampf oder vergaster Brennstoff, aufgebracht werden muß, um die Summe von effektiver Leistung und Verlusten innerhalb der Maschine einschließlich Antriebsarbeit etwaiger angehängter Hilfsapparate hervorzubringen.

Für eine Kolbendampfmaschine von 5000 PSe rechnet man etwa 5400 PSi; für Delmaschinenanlagen von 5000 PSe je nach Bauart etwa 5500 bis 6400 PSi. Die indizierten PS der verschiedenen Delmaschinen sind deshalb bei gleicher Nutzleistung verschieden groß, weil die Reibungsverluste in den Maschinen verschieden sind, und weil die Maschinen entweder mit oder ohne direkt angetriebene Einblaseluftpumpen bzw. Spülluftpumpen ausgeführt werden. Der Wert 5500 PSi gilt für doppelwirkende, kompressorlose Zweitaktmaschinen mit getrennt aufgestelltem Spülluftgebläse, der Wert 6400 PSi für einfachwirkende Viertaktmaschinen mit direkt angetriebenem Einblasekompressor.

Unter Schub-PS versteht man die Leistung, welche durch die Schubkraft des Propellers auf das Drucklager übertragen wird.

Die nominelle Pferdestärke ist eine Bezeichnung, die im Anfang des Dampfmaschinenbaues auch in Deutschland gebraucht wurde; sie ist aber seit langer Zeit veraltet und wird für technische Berechnungen nicht mehr angewandt. In England dagegen ist die Bezeichnung NHP (nominal horse power) noch gebräuchlich, und die englische Klassifikationsgesellschaft Lloyds Register of Shipping hat heute noch Formeln zur Berechnung der nominellen Pferdestärke für Dampfmaschinen, Turbinen und Delmaschinen, und zwar werden nach diesen nominellen Pferdestärken die Gebühren für die Bauaufsicht von Maschinenanlagen berechnet.

Die Bezeichnung nominelle Pferdestärke war bei den ersten Kolbendampfmaschinen mit der indizierten Leistung gleichbedeutend; diese wurde nach einer einfachen Formel berechnet, die bei geringem Arbeitsdruck und kleiner Drehzahl Gültigkeit hatte, aber bei einer Steigerung dieser beiden Größen nicht mehr zutrifft. — Als im Laufe der Entwicklung Druck und Drehzahl und damit die Leistungen der Maschinen bedeutend gesteigert wurden, änderte man die ursprüngliche Formel wohl mehrfach ab, dennoch gibt die neueste Fassung dieser Formel die nominellen Pferdestärken nur etwa mit dem vierten bis fünften Teil der wirklichen Pferdestärken.

Die Bezeichnung nominelle Pferdestärke wird infolge ihrer Abweichung von den wirklichen Verhältnissen selbst in England nicht mehr häufig angewandt, und man benutzt für technische Berechnungen auch dort die englische Pferdestärke, die, abgesehen von kleinen Unterschieden, die sich aus dem englischen Maßsystem ergeben, unserem Begriff der Pferdestärke entspricht.

Einen ähnlichen Begriff wie die nominelle Pferdestärke gibt es im Kraftwagenbau unter der Bezeichnung Steuerpferdestärke, nach denen die zu zahlende Steuer für Kraftwagen berechnet wurde. Die Steuerpferdestärken betragen nur etwa ein Fünftel der größten Motorleistung. Man findet die Leistungsangabe in der Schreibform 8/40, wo die erste Zahl die Steuerpferdestärken, die zweite die größte Leistung bei höchster Wagenschwindigkeit bzw. größter Motordrehzahl angibt.

Der Begriff Steuer-PS hat sich erhalten, obgleich die Besteuerung von Kraftwagen zurzeit nicht mehr nach den Steuer-PS, sondern nach dem Inhalt der Motorzylinder, aus Durchmesser und Hub errechnet und in Kubikzentimeter ausgedrückt, vorgenommen wird.

*

In welchem Lande wird keine Steuer gezahlt? Es ist im Fürstentum Liechtenstein. Der treu für seine Untertanen sorgende Fürst Liechtenstein sorgt, daß man in seinem Ländchen keine Steuern zu bezahlen braucht. Auch keine Reparationen werden dort gezahlt. Das Ländchen hat noch nie Krieg geführt, stets nur mit allen Nachbarn in Frieden gelebt. Die Kanonen, die dieses interessante Ländchen besitzt, waren infolgedessen noch nie in Tätigkeit und sind dort im Museum zur Schau ausgestellt. Viele werden sich sagen: „Ach wäre es bei uns auch so schön wie in Liechtenstein.“



Bad Ems

Aufnahme von Hans Baer, C 27/Sp.

Ruhe und Besonnenheit gewähren gegen Anfall Sicherheit!

Schön geschmückt, und es liegt das schwarze Mieder ihr knapp an; Sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet, Die ihr das Kinn umgibt, das runde, mit reinlicher Anmut; Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Girund; Stark sind vielmal die Zöpfe um silberne Nadeln gewidelt; Vielgefaltet und blau fängt unter dem Laze der Rock an Und umschlägt ihr im Gehn die wohlgeformten Knöchel. Doch das will ich euch sagen und noch mir ausdrücklich erbitten: Redet nicht mit dem Mädchen und laßt nicht merken die Absicht, Sondern befraget die andern und hört, was sie alles erzählen. Habt ihr Nachricht genug, zu beruhigen Vater und Mutter, Kehret zu mir dann zurück, und wir bedenken das Weitere. Also dacht' ich mir's aus, den Weg her, den wir gefahren.“

Also sprach er. Es gingen darauf die Freunde dem Dorf zu, Wo in Gärten und Scheunen und Häusern die Menge von Menschen Wimmelte, Karr'n an Karr'n die breite Straße dahin stand. Männer versorgten das brüllende Vieh und die Pferd' an den Wagen, Wäsche trockneten emsig auf allen Hecken die Weiber, Und es ergößten die Kinder sich plätschernd im Wasser des Baches. Also durch die Wagen sich drängend, durch Menschen und Tiere, Sahen sie rechts und links sich um, die gesendeten Späher, Ob sie nicht etwa das Bild des bezeichneten Mädchens erblickten: Aber keine von allen erschien die herrliche Jungfrau. Stärker fanden sie bald das Gedränge. Da war um die Wagen Streit der drohenden Männer, worein sich mischten die Weiber,

Schreiend. Da nahte sich schnell mit würdigen Schritten ein Alter, Trat zu den Echeltenden hin; und sogleich verklang das Getöse, Als er Ruhe gebot und väterlich ernst sie bedrohte. „Gut uns“, rief er, „noch nicht das Unglück also gebändigt, Daß wir endlich verstehen, uns untereinander zu dulden Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmüßt? Unerträglich fürwahr ist der Glückliche! Werden die Leiden Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern? Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden und teilet, Was ihr habet, zusammen, damit ihr Barmherzigkeit findet.“

Also jagte der Mann, und alle schwiegen; verträglich Ordneten Vieh und Wagen die wieder besänftigten Menschen. Als der Geistliche nun die Rede des Mannes vernommen Und den ruhigen Sinn des fremden Richters entdeckte, Trat er an ihn heran und sprach die bedeutenden Worte: „Vater, fürwahr! Wenn das Volk in glücklichen Tagen dahinlebt, Von der Erde sich nährend, die weit und breit sich aufstut Und die erwünschten Gaben in Jahren und Monden erneuert, Da geht alles von selbst, und jeder ist sich der Klügste Wie der Beste; und so bestehen sie nebeneinander, Und der vernünftigste Mann ist wie ein andrer gehalten: Denn was alles geschieht, geht still, wie von selber, den Gang fort. Aber zerrüttet die Not die gewöhnlichen Wege des Lebens, Reißt das Gebäude nieder und wühlt Garten und Saat um, Treibt den Mann und das Weib vom Raume der traulichen Wohnung,

Schleppt in die Irre sie fort, durch ängstliche Tage und Nächte: Ach! Da sieht man sich um, wer wohl der verständigste Mann sei, Und er redet nicht mehr die herrlichen Worte vergebens. Sagt mir, Vater, Ihr seid gewiß der Richter von diesen Flüchtigen Männern, der Ihr sogleich die Gemüter beruhigt? Ja, Ihr erscheint mir heut als einer der ältesten Führer, Die durch Wüsten und Irren vertriebene Völker geleitet. Denk' ich doch eben, ich rede mit Josua oder mit Moses.“

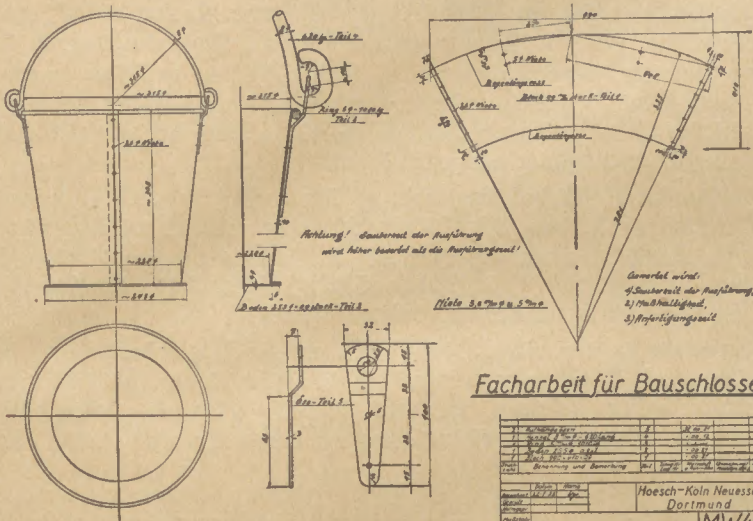
Und es versetzte darauf mit ernstem Blicke der Richter: „Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten, Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine. Denn wer gestern und heut in diesen Tagen gelebt hat, Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten. Denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter Auf dem Haupte zu liegen, und doch ist die Kraft noch lebendig. Oh, wir andern dürfen uns wohl mit jenen vergleichen, Denen in ernster Stund' erschien im feurigen Busche Gott der Herr: auch uns erschien er in Wolken und Feuer.“

Als nun der Pfarrer darauf noch weiter zu sprechen geneigt war Und das Schicksal des Manns und der Seinen zu hören verlangte, Sagte hehend der Gefährte mit heimlichen Worten ins Ohr ihm: „Sprecht mit dem Richter nur fort und bringt das Gespräch auf das Mädchen! Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und komme Wieder, sobald ich sie finde.“ — Es nickte der Pfarrer dagegen, Und durch die Hecken und Gärten und Scheunen suchte der Späher. (Fortsetzung folgt.)

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1932

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

Nachdem über die Ergebnisse dieser Facharbeiterprüfung in Nr. 19 dieser Zeitung bereits berichtet worden ist, folgen nun im nachstehenden bildlich erläuterte Angaben über die bei dieser Facharbeiterprüfung gestellten Aufgaben.



1319
Bild 1: Facharbeit für Eisenbauschlosser (1. Aufgabe)

Wiederholt sei, daß an dieser Facharbeiterprüfung teilnahmen: 61 Eisenbauschlosser, 65 Maschinenschlosser, 43 Dreher, 23 Former, 18 Elektriker und 9 Modellschreiner.

Von diesen haben die Prüfung bestanden: 3 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Sehr gut“, 46 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Gut“, 83 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“, und 69 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Genügend“.



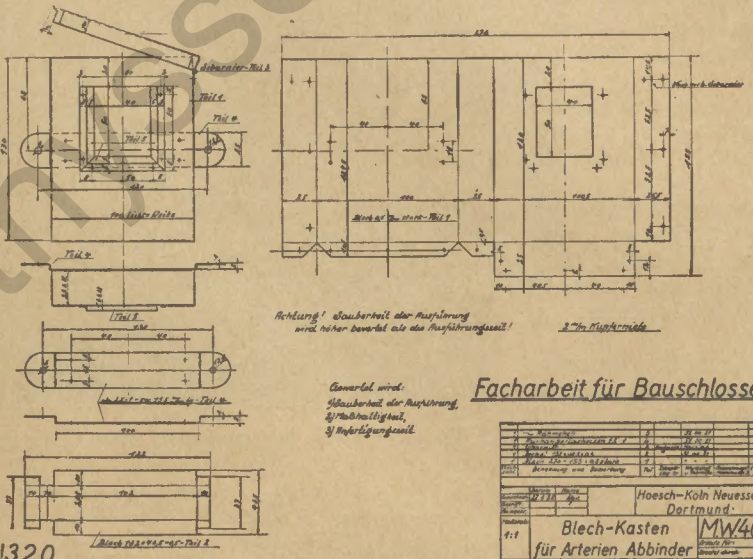
Bild 2: Lösung der 1. Aufgabe

18 Lehrlinge genügten den Prüfungsanforderungen nicht.

Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung

1. Welche Leistungen gewährt die Invalidenversicherung?

2. Du verkaufst ein gebrauchtes Fahrrad für 26 RM. Stelle dem Käufer Heinrich Franke über diesen Betrag eine Quittung aus! 3. Wo durch kann ich meine Verdauungsorgane schädigen? 4. Was habe ich zu beachten, wenn ich meinen Wohnsitz wechsle? 5. Welchen Zweck haben die Verkehrsampeln und was bedeuten ihre Farben?



1320
Bild 3: Facharbeit für Eisenbauschlosser (2. Aufgabe)

Bürgerkunde II:

Wie kann der arbeitslose Facharbeiter seine freie Zeit nutzbringend anwenden? a) für seine Gesunderhaltung? b) Für seine berufliche Weiterbildung? c) Für seine Allgemeinbildung? d) Zum Nutzen seiner Familie? und e) Zum Nutzen der Allgemeinheit?

Rechnen I: 1. In einer Berufsschulklasse sind 40 Schüler; 28 von ihnen sind in Lehrstellen beschäftigt, die übrigen sind arbeitslos. Wieviel Prozent der Schüler in der Klasse sind arbeitslos? 2. In Dortmund beträgt seit dem 1. Januar d. J. die gesetzliche Miete 125% von der um 4% erhöhten Friedensmiete. Wieviel Miete muß ein Facharbeiter jetzt monatlich bezahlen, wenn die monatliche Friedensmiete für seine Wohnung 25 RM. beträgt? 3. Ein Kraftfahrer fährt um 13.45 Uhr von der Westfalenhalle in Dortmund ab nach Unna. Die Entfernung beträgt 20 Kilometer; er fährt mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometer. Wann ist er in Unna? 4. $1666,4 : 3,14 = ?$ 5. $15 \text{ g} = \text{wieviel kg?}$ $0,01 \text{ m} = \text{wieviel mm?}$ $384,05 \text{ m}^2 = \text{wieviel dm}^2?$

Rechnen II: Eisenbauschlosser: 1. Berechne den Umfang, den Flächeninhalt und das Gewicht der nebenstehend skizzierten Blechtafel von 2 mm Stärke. Gewicht 16 kg/m^2 . 2. Nach nebenstehender Zeichnung soll ein Blechkasten angefertigt werden. Bestimme: a) das Material, dazu in m^2 ;

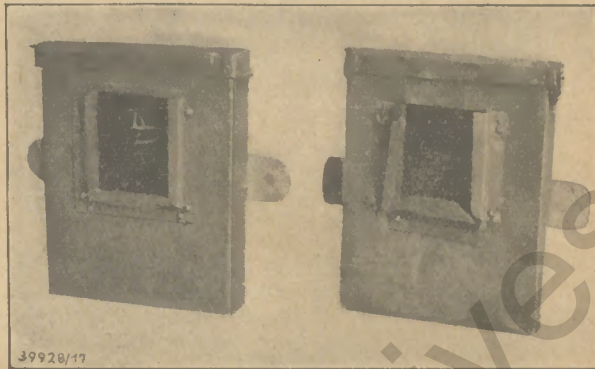


Bild 4: Lösung der 2. Aufgabe

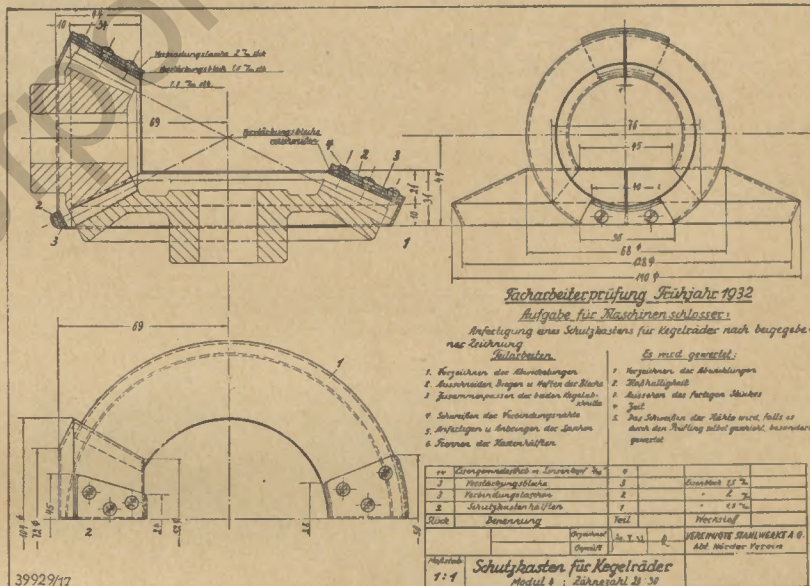


Bild 5: Facharbeit für Maschinenschlosser (Aufgabe)

b) das Gewicht, 1 m^2 1 mm stark, wiegt 8 kg; c) den Kubikinhalte in m^3 . 3. Das Lager erhält folgende Eisenmengen: 27,5 kg, 103,4 kg, 18,6 kg, 219,5 kg, 138,9 kg, 45,1 kg. In die Werkstoff werden folgende Mengen verausgabt: 114,35 kg, 9,75 kg, 238,5 kg, 19,25 kg, 28,85 kg, 67,645 kg. a) Wie groß ist der Lagerbestand? b) Wieviel Prozent des Lagerbestandes wurden an die Werkstoff abgegeben? und c) Wieviel Kilogramm Eisen sind bei der Bestandsaufnahme noch auf Lager?

Rechnen II: Maschinenschlosser: 1. Ein Stahlfab von 1 cm^2 Querschnitt kann auf Zug mit 850 kg belastet werden. Wieviel Zug hält dann ein Rundstab von 20 mm $\varnothing$ aus? 2. Rad A greift in Rad B. A hat 135 Zähne und macht in der Minute 24 Umdrehungen. Wieviel Umdrehungen

macht B in der Minute als getriebenes Rad, wenn dasselbe 27 Zähne hat? 3. Der Spiralbohrer dringt bei jeder Umdrehung 0,05 mm vor. Die Bohrmaschine macht 350 Umdrehungen in der Minute. Welche Bohrzeit wird benötigt, um 20 Löcher von 30 mm Tiefe zu bohren?

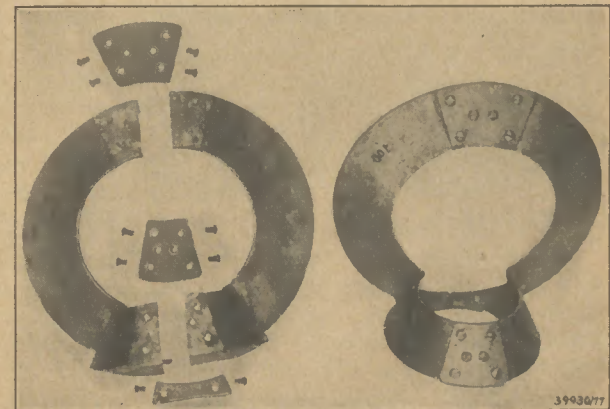


Bild 6: Lösung der vorhergehenden Aufgabe

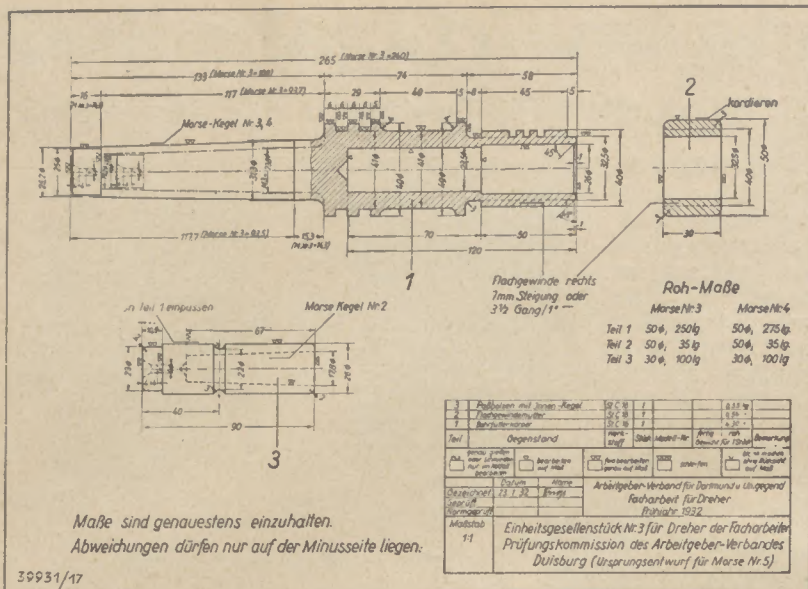


Bild 7: Facharbeit für Dreher (Aufgabe)

Rechnen II: Dreher: 1. Die Leitspindel einer Drehbank hat 2 Gang 1". Es soll ein Gewinde ausgeschnitten werden a) mit 9 Gang 1" und b) mit 2,5 mm Steigung. Berechne in beiden Fällen die Wechselräder unter Beachtung der vorhandenen Räder. Räderatz: 20, 30, 35, 36, 50, 55, 60, 80, 100, 120 und 127. 2. Eine Stahlwelle von 1200 mm Länge soll mit einem Span auf 140 mm $\varnothing$ gedreht werden. Welche Zeit ist dazu erforderlich, wenn die Drehbank 64 Umdrehungen in der Minute macht und der Vorschub 0,7 mm/Umdrehung beträgt? 3. Bei einem Zahnradgetriebe hat das größere Rad 84 Zähne und macht 65 Umdrehungen in der Minute. Wieviel Umdrehungen in der Minute macht demnach das kleinere Zahnrad, das 35 Zähne hat?

Rechnen II: Former: 1. Ein Kubikmeter Schrott wiegt ungefähr 1,9 t. Wieviel Tonnen Schrott füllt ein Güterwagen mit folgenden Abmessungen: Länge 6,5 m, Breite 2,1 m und Höhe 0,86 m. 2. Wieviel Bronze muß eingeschmolzen werden, um 65 Lager abzugießen. Das Modell aus Kiefernholz wiegt 1,845 kg. Für Abbrand, Steiger und Trichter müssen 18% zugegeben werden. Nach der Tabelle wiegt Bronze das 14,5fache wie Kiefernholz. 3. Manganbronze besteht aus 57 Teilen Kupfer, 0,8 Teilen Zinn, 39 Teilen Zink, 1,2 Teilen Eisen, 1,3 Teilen Aluminium und 0,7 Teilen Mangan. Es soll ein 365 kg schwerer Wasserabflußschieber aus dieser Bronze gegossen werden. Wieviel von

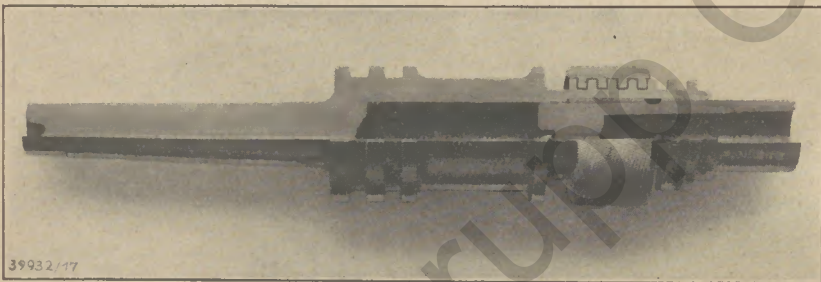


Bild 8: Lösung der vorhergehenden Aufgabe

jedem Metall muß eingeschmolzen werden, wenn für Verluste Trichter und Steiger 25% zugegeben wird?

Rechnen II: Modellschreiner: 1. Berechne die Länge des Sägeblattes einer Bandsäge bei einem Rollendurchmesser von 900 mm und einem Achsenabstand von 135 cm! 2. Eine Holztrochsenkammer ist 6,5 m lang, 5,2 m breit und 3 m hoch. Wieviel Meter Holz können darin getrocknet werden, wenn nur zwei Drittel des Raumes belegt werden sollen? 3. Berechne den Quadratmeterpreis für ostpreussische Kiefer, 30 mm stark! Ein Meter kostet 1,10 RM. Der Schnittverlust bleibt unberücksichtigt.

Rechnen II: Elektriker: 1. In einer Werkstatt ist ein 5,5-PS-Motor zwei Stunden, desgleichen ein 7,5-PS-Motor drei Stunden in Betrieb. Berechne den Verbrauch an elektrischer Arbeit in kWh! 2. Berechne die Stromstärke in der Leitung eines 10-kW-Gleichstrommotors für 440 Volt, wenn sein Wirkungsgrad 0,82 ist. Berechne den Widerstand eines Apparates, durch den eine Stromstärke von 3,5 Ampere fließt und an dessen Anschlußklemmen eine Spannung von 211 Volt gemessen wird.

Elektrikerfacharbeit: Gerüst aus U- und Flacheseisen.

Fachkunde I: Eisenbauschlosser: 1. Welche Nachteile haben gestanzte Löcher? 2. Wodurch entstehen Risse und Abquetschungen in den Schließköpfen beim Nieten? 3. Welche Brenngase können beim Autogen-schweißen benutzt werden? 4. Durch welche Verfahren wird Flußstahl gewonnen? 5. Wie wird ein Hammer eingestieft?

Fachkunde I: Maschinenschlosser: 1. Welcher Vorgang vollzieht sich im Eisen beim Tempern? 2. Welche Brenngase können beim Autogen-

schweißen benutzt werden? 3. Unterschied zwischen Whitworth- und metrischem Gewinde? 4. Durch welche Verfahren wird Flußstahl gewonnen? 5. Welche Punkte sind beim richtigen Anschliff des Spiralbohrers zu beachten?

Fachkunde I: Dreher: 1. Durch welche Verfahren wird Flußstahl gewonnen? 2. Unterschied zwischen Whitworth- und metrischem Gewinde? 3. Welches ist die Ursache ausgelaufener Körnerspigen? 4. Welche Zahnräder sind für einen Wechselräderatz wichtig? 5. Wodurch unterscheidet sich ein Schruppstahl für Gußeisen von einem solchen für Maschinenstahl?

Fachkunde I: Former: 1. Woraus stellt man Kerne, die schlecht zu entfernen sind, her? 2. Warum verwendet man Magerungsmittel, und welches sind die gebräuchlichsten? 3. Welche Fehler entstehen durch zu festes Stampfen? 4. Welche Fehler entstehen am Gußstück, wenn man beim Gießen den Trichter nicht voll hält? 5. Warum schneidet man runde Gußstücke möglichst tangential an?

Fachkunde I: Modellschreiner: 1. Was gibt das Einheitsgewicht an? 2. Worauf ist das Windschiefwerden der Bretter zurückzuführen? 3. Nenne Handelsformen des Holzes! 4. Warum werden Bretter vor dem Verleimen gezahnt? 5. Welche Schrägstellung hat das Hobeleisen beim Schlichten, beim Abrichten, beim Putzen?

Fachkunde I: Elektriker: 1. Ursachen für die Funkenbildung an dem Kollektor eines Gleichstrommotors? 2. Wodurch kann das Heißlaufen von Motorlagern beseitigt werden? 3. Wie wird ein Amperemeter geschaltet zur Messung des Betriebsstromes eines Motors? 4. Wie wird ein Hammer eingestieft? 5. Unterschied zwischen Whitworth- und metrischem Gewinde?

Fachkunde II: Eisenbauschlosser:

Die Handmeißel:
a) Beschreibung der Meißelarten und ihre Anwendung; b) Bezeichnung der Meißelwinkel; c) Die Unfallverhütung bei Meißelarbeiten.

Fachkunde II:

Maschinenschlosser:

Ventile: a) Wozu dienen Absperr-

ventile, Sicherheitsventile, Druckminderer-ventile? b) Ein Absperrventil ist zu beschreiben. c) Welche Arbeiten hat der Maschinenschlosser an einem neuen Absperrventil auszuführen?

Fachkunde II: Dreher: Der Antrieb des Drehstahlvorschubes von der Transmission bis zum Drehstuhl ist anzugeben. Welche Arten des Vorschubantriebes gibt es?

Fachkunde II: Former: Beschreibe den Formvorgang: a) Wie muß das Modell beschaffen sein, wenn die Lagerkappe so eingestrichen werden soll, wie Skizze angibt? b) Forme Unterkasten und dann Oberkasten ein! c) Mache die Form gießfertig. Erläutere den Modelllaufbau und die fertige Form durch eine Skizze!

Fachkunde II: Modellschreiner: Das Arbeiten des Holzes, seine schädlichen Wirkungen und seine Verhütung.

Fachkunde II: Elektriker: Beschreibe den Aufbau eines Transformators: a) Manteltransformator, b) Kerntransformator, c) Wicklungsarten, d) Schaltung und e) Wirkungsweise.

Zeichnen I: Maschinenschlosser, Dreher und Former: Die Seitenansicht des Spannwinkels ist mit Maßlinien zu zeichnen.

Zeichnen II: Eisenbauschlosser, Maschinenschlosser, Former und Modellschreiner: Das Modell (Scharnierstück) ist in drei Rissen zu skizzieren und zu bemessen; Maßzahlen sind einzutragen.

Interessenten können Originalaufgaben und Werkzeichnungen von der Geschäftsstelle der Facharbeiterprüfung, Dortmund, Göttenstraße 28, erhalten.

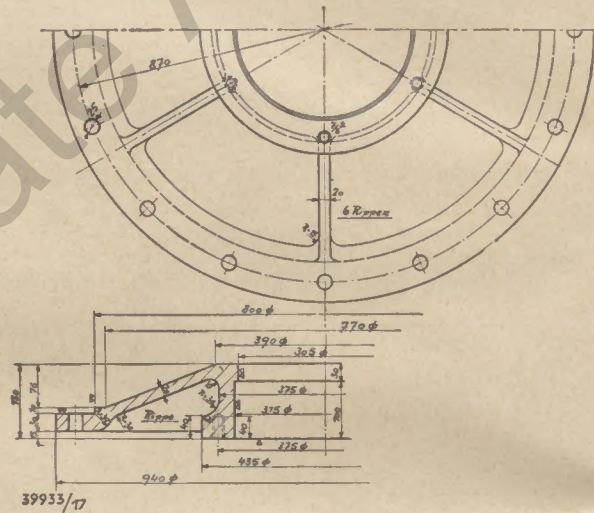


Bild 9: Facharbeit für Lehmformer (Aufgabe)

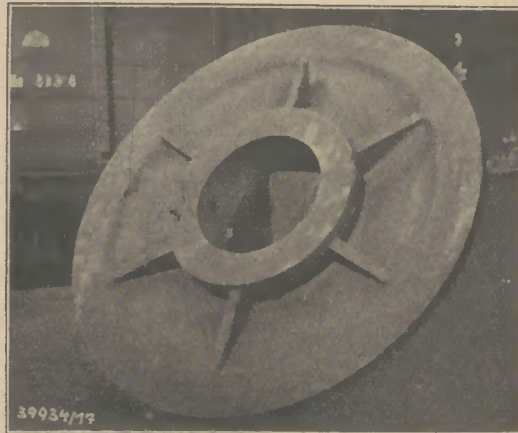


Bild 10: Lösung der vorhergehenden Aufgabe



Aus unseren Werken



Der Werdegang einer Stahlbrücke

Von Kurt Haberacker, Rgbmstr., Dortmunder Union, Brückenbau

Immer wieder macht der Brückenbauer die Beobachtung, daß der Nichttechniker das Wesen der Massivbrücke fählicher findet als das der Stahlbrücke.

Diese Tatsache ist nicht das Produkt bestimmter ästhetischer Überlegungen, sondern der Ausdruck sachlicher Gebundenheiten. Die gedankliche Durchdringung eines neuartigen Bauwerkes wird in den seltensten Fällen auf der Grundlage einer absolut objektiven und unvoreingenommenen Einstellung erfolgen. Neben der auf Vergleichsreihen aufgebauten Vorstellung aus der kritischen Beobachtung lebt in jedem einzelnen von uns ein durch Gesetzmäßigkeiten vererbtes Bauverständnis. Der Urtrieb zum Bauen vermischt schon im Tierreich die Grenze zwischen Instinkt und Verstand und wird im Menschen zum kräftigsten Ausdruck seines Lebenswillens und zum Ursprung aller geordneten Tätigkeit. Der Baumeister steckt in uns allen. Wir gehen unbewußt mit dem geistigen Erbgut von Generationen vor uns bauernden Menschen an die sachliche Erfassung eines Bauwerkes heran. Deshalb stehen wir, trotzdem wir objektiv sein wollen, beim Betrachten einer neuen Bauart bereits unter dem Zwange bestimmter Vorstellungen.

Diese Abhängigkeit von persönlichen und vererbten Erfahrungswerten beim verständlichen Eindringen in das innerste Wesen eines Bauwerkes drückt sich in konservativem Sinne aus. Bauliche Fortschritte haben sich deshalb von jeher nur im zähen Ringen mit dem Gewohnheitsmäßigen durchgesetzt. Wo die technische Entwicklung bereits Wege geht, auf denen der Nichttechniker nur mehr schwer bei stärkster gedanklicher Sammlung zu folgen vermag, reißt die notwendig werdende geistige Überwindung des herkömmlichen Typs nur langsam heran.

Die Massivbrücke lehnt sich in Erscheinung, Wirkung und Baustoff an alte Vorbilder an; ihre Beliebtheit stützt sich somit auf vererbte Gewöhnung und die Trägheit des menschlichen Denkens und Empfindungsvermögens. Die Stahlbrücke betritt neue Wege. Sie hat unter einer zielbewußten technischen Führung die Welt erobert, man zählt ihre hervorragendsten Ausführungen zu den Wunderwerken der Technik und doch ringt sie noch immer um die Seele des Laien. Ihre Formenprache liegt bereits jenseits der durch Erfahrung und Vererbung gegebenen Werte.

Der innere Zusammenhang zwischen ihrer Erscheinung, Bauausführung und Baumaterial muß noch der Allgemeinheit in weitestem Umfange erschlossen werden.

Die nachfolgenden Zeilen sollen diesem Zweck dienen. Sie entwerfen den Werdegang einer Stahlbrücke von ihrer Planung an bis zur Inbetriebnahme in zeitlicher Reihenfolge. Der gegenwärtigen Bedeutung entsprechend werden die Arbeiten zur Erlangung des Bauauftrages ausführlich behandelt. Ort der Handlungen ist der Brückenbau der Dortmunder Union.

Seit längerer Zeit trug man sich in X mit Brückenbauplänen. Vorprojekte der Verwaltung klärten die örtlichen Erfordernisse und Verhältnisse. Schließlich entschied man sich dafür, einen Wettbewerb mit verbindlichen Preisangeboten unter den Brückenbaufirmen auszuschreiben.

Ein frischer, fröhlicher Zug zieht in dem Augenblick im Brückenbau ein, da jeder der am Wettbewerb Beteiligten die Unterlagen der Ausschreibungsbedingungen in Händen hat. Es ist, als ob alle Sonderinteressen der einzelnen sich in einem großen einheitlichen Willen zusammenballen würden: Bester Entwurf und Auftrag! Eine Welle des Ehrgeizes und des Stolzes auf den Ruf der Firma flutet durch die einzelnen Abteilungen.

Das ist der Augenblick, da die Direktion die Organisation fest in die Hand nehmen muß, um den Angriff der vielen konzentrisch zu leiten. In suggestiver Art prägt sie ihren eigenen frischen Optimismus Tag für Tag allen auf, denen sich die Last der Arbeit — neben dem Wettbewerb — müssen selbstverständlich die laufenden Arbeiten erledigt werden — drückend auf die Seele legt. Bis zum Tage der termingemäßen Einreichung der Vorschläge besteht dieses Verhältnis eines besonders tiefen Zusammengehörigkeitsgefühls: man entdeckt in seinem Nächsten, ob er Vorgesetzter, Gleichgestellter oder Untergebener ist, den Kameraden. Es ist wie im Krieg: das Wollen um jeden Preis entwickelt neue seelische Zusammenhänge.

Nachdem sich jeder Mitarbeiter am Wettbewerb ein genaues Bild über die Ausschreibung auf Grund seiner speziellen Fachkenntnisse gemacht hat, werden in einer Erstbesprechung die allgemeinen Richtlinien festgelegt. Jeder bekommt sein bestimmtes Wirkungsfeld. Die Kunst der Regie besteht darin, diese Einzeltätigkeiten zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufassen.



Abb. 1: Verwaltungsgebäude Brückenbau Dortmunder Union

Vergiß nie, daß andere neben dir und nach dir arbeiten!

Meine Reise ins Märchenland

Von Ingenieur E. Bernreiter, Hochsifen (7. Forts.)



Hafenbau in Tamatave

Arbeiter hätte gut fünf Mann dieser Rasselbande ersetzt, vorausgesetzt, daß er das Klima vertragen hätte. Es waren Arbeitskolonnen, wenigstens zu 90 Prozent, der Rest waren Arbeiter, die auf dem Arbeitsmarkt aufgenommen wurden. Die Eingeborenen sind genügsam, aber unendlich träge. Da die Natur ihnen in verschwenderischer Fülle bietet, was sie zum Lebensunterhalt notwendig haben, ist Arbeit für sie nur erforderlich zur Zahlung der vom französischen Staat vorgeschriebenen Steuern oder zur Beschaffung von Dingen, die ihnen die Natur nicht ohne weiteres gibt. Die Kopfsteuer, etwa 120 Frank während meiner Anwesenheit pro Jahr, ist bei dem chronischen Arbeitermangel der Insel in ganz kurzer Zeit aufzubringen, dann wäre der Rest des Jahres

für ihn die „arbeitsfreie Zeit“, wenn — der Staat oder vielmehr die Militärbehörde nicht ein Wörtchen dreinredete. Zur Instandhaltung der Straßen, Brücken, Bahnen usw. sind naturgemäß immer Arbeitskräfte erforderlich, die aber nur schwer zu beschaffen, d. h. zu erhalten, oder noch besser zu behalten sind. Denn sobald der Arbeiter bzw. der Eingeborene eine nach seinem Dafürhalten genügende Summe verdient hat, verschwindet er ohne Formalitäten, braucht er dennoch eines Tages wiederum Geld, na, dann findet er immer wieder ein Unterkommen auf kurze Zeit. Diesem unhaltbaren Zustand nun hat die Behörde einen Kiegel vorgeschoben. Sie behält sich vor, die Steuern in Arbeit ableisten zu lassen. Jeder Eingeborene kann seine Steuern in bar entrichten, die Behörde braucht sie aber nicht anzunehmen! Wenn größere Bauten oder Ausbesserungsarbeiten zu verrichten sind, dann zieht die Militärbehörde eine nach den Erfordernissen notwendige Anzahl Eingeborener, Verheiratete und Junggesellen, ein und bringt sie in eigenen Kasernen unter, die Verheirateten mit Rind und Regel. Diese Dienstpflicht dauert zwei Jahre. Aus den Kasernen werden sie unter Aufsicht von ausgebildeten Eingeborenen und Oberaufsicht weißer Offiziere zu den Bauten abkommandiert. Sie werden in den Kasernen verpflegt, und die Männer erhalten auch entsprechende Kleidung.



Zuckerrohrpflanzung

Der Statiker berechnet die im gewählten Brückensystem auftretenden Kräfte und entwirft die Stahlquerschnitte. Die Ausnützung der zugelassenen Festigkeitsbeanspruchungen des Stahls bringt ihn mit der wirtschaftlichen Seite der Vorschläge in Berührung. Ein Stab von Konstrukteuren und Zeichnern unterstützt seine Tätigkeit durch Umsetzung seiner Ermittlungen in maßstäbliche Pläne. Da sich im Falle einer Auftragserteilung jeder Fehler und jede Ungenauigkeit bitter rächt, ist Gewissenhaftigkeit das Hauptprinzip seiner Handlungen.

Wenn durch neue konstruktive Gedanken weitgreifende Untersuchungen notwendig sind, wird die statische Berechnung oft zur uneingereichten Doktorarbeit. Gerade die Gegenwartsentwicklung im Stahlbrückenbau betritt durch die Anwendung hochwertiger Stähle — der Union-Baustahl, Güte St. 52, marschiert von Anfang an der Spitze — und durch den Siegeszug der Elektroschweißung in vielen Fällen Neuland. Ein reger Gedankenaustausch mit dem Forschungsinstitut setzt ein und schafft Ordnung und Klarheit in der Vielheit der Probleme. Versuche laufen: mit gewaltigen Kräften werden Probestücke zerrissen, gebogen, gestaucht, verdreht, dynamisch nach allen Regeln unbarmherzigster Materialbeanspruchung behandelt. Der Statiker wächst dann über seine eigentliche Tätigkeit hinaus und wird zum wissenschaftlichen Forscher.

So reifen Pläne aus, Gedanken nehmen Formen an, und was die Phantasie erfand, betritt den festen Boden der Wirklichkeit.

Mit dem Statiker beginnen fast gleichzeitig Betrieb und Montage ihre Tätigkeit und ergänzen sich in ständigem Einvernehmen. Was am grünen Tische der Theorie ausgeknobelt wurde, wird unter die Lupe der werktätmäßigen und baustellenmäßigen Wirtschaftlichkeit und Ausführbarkeit genommen.

Jeder Arbeitsgang durch die mannigfachen Bearbeitungsmaschinen wird überlegt, und das Gehirn jagt bereits die einzelnen Konstruktionsteile durch die verschiedenen Walzen, Sägen, Pressen, Hobelbänke und kantet und hebt die schweren Bleche in jagendem Tempo moderner Fließarbeit. Alle Ueberlegungen erfolgen schon so gewissenhaft, als ob der Auftrag bereits erteilt wäre, denn man weiß, daß jede vorkommende Unterlassung später bares Geld kosten wird. Mit dieser, den Tatsachen vorausseilenden positiven Einstellung schaltet sich der Betriebsmann in den Gang der Wettbewerbsarbeiten ein.

Ein ebenso glücklicher Optimist ist der Montagemann. Eigentlich sieht er schon nicht mehr in Dortmund, wo die technische Erledigung seiner Wettbewerbsarbeit gleichsam automatisch ablaufen muß, sondern ist in Gedanken in Essen, irgendwo am Rhein oder in einer fieberglühenden Baustelle am Amazonas. Er ist im wahrsten Sinne Kosmopolit. Bald überlegt er, wie sich in Zugsphasen die neue Konstruktion an einem deutschen Reichsbahnhof einschreiben läßt, bald betrachtet er mit sorgenvollen Blicken die ersten wolkenbruchartigen Gewitter zu Beginn der Regenzeit an einer Baustelle dicht unter dem

Aequator, bald schätzt er die Arbeitskraft eines chinesischen Kulis ein. Erfahrung, schöpferische Gedanken, feinstes Fingerspitzengefühl bringt er mit sorgfältigster Ueberlegung aller „Wenn“ und „Aber“ als wertvollstes Gut in den Kreis der Wettbewerbsarbeiten. Zugleich eine gesunde Portion Vertrauen auf sich selbst und die Beständigkeit seines Glücks, denn er allein steht auf schwankendem Boden.

Es ist heute bereits eine Selbstverständlichkeit, daß der Architekt zu dieser Arbeitsgemeinschaft gehört. Als Bauwerk, das in den meisten Fällen grundlegend die Erscheinung eines Städte- oder Landschaftsbildes ändert, hat die moderne Stahlbrücke hohe künstlerische Werte zu erfüllen. Die Tätigkeit des Künstlers kann beratend sein und besteht dann im wesentlichen in der Anfertigung einiger hübscher Bilder über das ausgeführte Bauwerk. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben aber gezeigt, daß es richtiger ist, den Architekten von Anfang an zur Formgebung des Brückenbauwerkes mit heranzuziehen.

Das Einleben in die gestaltenden Eigenschaften des Stahles und die Belebung und Durchblutung der Konstruktion mit den Gefühlswerten des Kunstempfindens wird neben der bildhaften Gestaltung der Eindrücke zu seinem Aufgabenbereich. Gleichzeitig bestimmt er die landschaftliche und städtebauliche Eingliederung der Brücke und das Einwurzen der Brückenköpfe in das verzweigte Geäder der Verkehrswege. Der Eindruck eines harmonischen Mitwirkens des Architekten wird noch besonders betont, wenn ihm außerdem die künstlerische Ueberwachung der ganzen Wettbewerbsausfertigungen und der notwendigen literarischen und graphischen Arbeiten obliegt.

So reifen unter mannigfachen Änderungen und Verbesserungen auf Grund der Ergebnisse intensiver Zusammenarbeit die Wettbewerbsunterlagen aus. Wenn maschinenbautechnische Kenntnisse (bewegliche Brücken), Erfahrungen des Wasserbaues oder des Hochbaues benötigt werden, erweitert sich dementsprechend die Anzahl der Mitwirkenden.

Die Kalkulation kann auf Grund der inzwischen erhaltenen Unterlagen ihre ersten Ueberlegungen anstellen, und die kaufmännische Abteilung schaltet sich im Sinne einer intensiven finanziellen, vortragstechnischen oder juristischen Durchdringung des Angebots ein. Der Betrieb gibt seine Kosten mittels einer genauesten Selbstkostenberechnung an, die Montage setzt ihre Preise ein, die Frachtenfrage wird sorgfältig studiert und die Stahlpreise werden errechnet.

So entsteht eine geheimnisvolle Zahl, nur wenigen zugänglich, der Schlüssel all der vielen Arbeit: die Angebotssumme. Bei den wirtschaftlichen Nöten der Jetztzeit hängt von ihr meist alles ab. Manch neuer konstruktiver Gedanke, der ausichtsreich erschien, fiel durch zu hohe Kosten unter den Tisch. Diese Angebotszahl ist eine Sphinx, ein geheimnisvolles Rätsel. Direktoren befragen sie: Sie bleibt stumm, bis der Tag der Enthüllung kommt. Dann gibt sie alle Geheimnisse preis.

(Fortsetzung folgt)

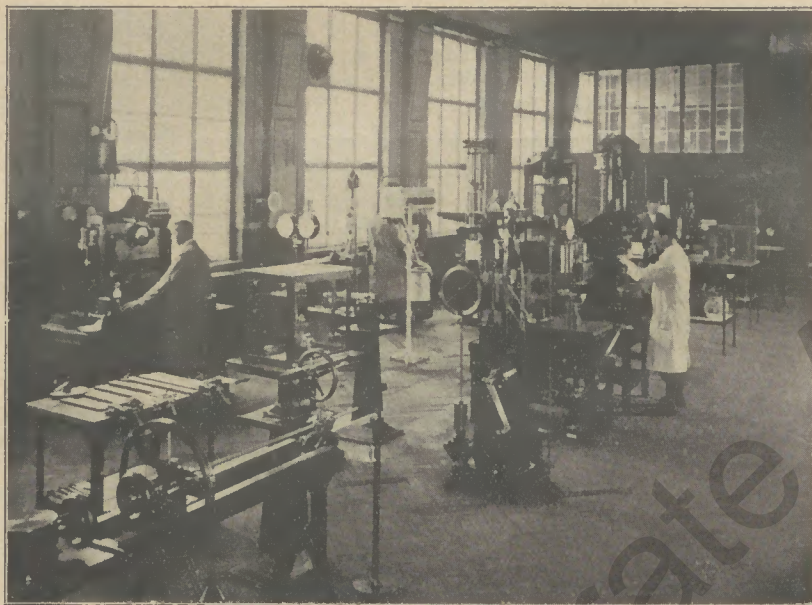


Abb. 2: Forschungsinstitut, Technologisches Laboratorium

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

Sie besteht aus einer kurzen blauen Leinenhose, einem weißen Trikothemd mit rundem Halsausschnitt, einer roten wollenen Bauchbinde und rotem Käppi. Gegen Regen schützt sie ein sadartiger, aus Rohbast gefertigter Ueberwurf, der die Arme vollkommen freiläßt. Sie erhalten 1,75 Frank für den Tag, das Geld wird wöchentlich ausgezahlt, bei achtundvierzigstündiger Wochenarbeitszeit. Wenn ich vorher sagte, daß ein deutscher Arbeiter nicht weniger als fünf madagassische erjekte, so habe ich damit diese Arbeiterkategorie gemeint.

Anders steht es mit den vom freien Arbeitsmarkt Angeworbenen. Denn darunter befinden sich schon eine große Anzahl Angeleerter und Facharbeiter, die zum großen Teil diese Arbeitspflichtzeit hinter sich haben. Diese werden natürlich anders entlohnt, sie erhalten zwischen 8 und 18 Frank pro Tag, je nach Fähigkeit und Beruf. Die bestbezahlten Kräfte waren zu meiner Zeit gelernte Dreher und Maurer. Leider ist auf sie nicht auf die Dauer zu rechnen. Sobald sie eine gewisse Summe erarbeitet hatten, blieben sie weg. Es gab natürlich auch Ausnahmen.

Das waren also unsere Arbeitskräfte. Zunächst galt es, die uns von der Militärbehörde zugewiesenen Leute anzulernen. Dazu gehört unendliche Geduld und Ausdauer. Die Verständigung war schwierig, mit der französischen Sprache war nicht durchzukommen. Also hieß es, möglichst rasch die Eingeborenenprache zu erlernen, wenigstens die hauptsächlichsten Begriffe. Die Weitergabe von Anordnungen durch die Sergeanten war zu zeitraubend und manchmal auch nicht besser durchzuführen. Dann mußten die Leute mit den Arbeitsgeräten vertraut gemacht werden. Dabei ging es natürlich nicht ohne drollige Zwischenfälle ab. Daß sie beim Anlassen unserer Dieselmotorlokomotiven Reifas ausnahmen oder beim Herannahen unseres großen Raupenbandgreiftranes wie vor einem ungeheuer flüchteten und nur allmählich an diese modernen Maschinen gewöhnt werden konnten, war bei den Grimassen, die sie dabei schnitten, für uns eine ständige Quelle lauter Heiterkeit. Und

erst als zum erstenmal einer unserer Taucher in voller Ausrüstung in die Tiefe gelassen wurde! Nichts hinderte sie — die Eingeborenen sind alle ausgezeichnete Schwimmer und Taucher — festzustellen, was dieses Ungetüm denn nun wieder im Wasser machte! Aber auch der Gebrauch einfachster Geräte war ihnen größtenteils fremd. Einige Tage ließ ich die Steinwagen mit den für den Hafenbau erforderlichen Steinen von Hand beladen, da die Schubkarren noch nicht zur Stelle waren. Als diese eines Tages kamen, erläuterte ich ihnen zunächst Zweck und Handhabung.

Erst großes Staunen und Stille, dann ungeheurer Jubel. Im Nu war die ganze Kolonne mit den Karren in Bewegung, aber wie! Ich mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht laut aufzulachen, wenn ich die tollen Sprünge sah, die sie, dem Hopfen der Karren über Stock und Stein folgend, nachmachten. Es kostete einige Mühe, sie alle wieder „einzufangen“ und zur geregelten Arbeit zu bekommen. Dann allerdings, offenbar aus Freude an dem neuen Ding, ging die Arbeit doppelt so schnell. Mitunter, wenn die Hitze gar zu schlimm wirkte, galt es, etwas ausfindig zu machen, um sie über den toten Punkt hinwegzubringen. Mehrere Waggonsteine mußten, da an der Baustelle empfindlicher Mangel daran herrschte, so schnell wie möglich entladen werden. Und die Sonne brannte heiß, es war gegen zehn Uhr. Die Leute waren, und das war verständlich, sehr ermüdet. Die Wagen mußten aber noch entladen werden. Da versprach ich ihnen eine



Eingeborener mit jungem Haifisch

Extrapause, wenn sie die Wagen in kürzester Frist entladen. Erst müdes Anstarren, dann sprang einer auf den Waggon, hielt an die Steine eine drohende Ansprache, die von einem monotonen Gesang der übrigen begleitet wurde, dann ein Aufheulen zum Schluß — und nun ging's los, mir wurde schwindlig, so fauchte Stein um Stein herab, noch vor der festgelegten Zeit war die Arbeit erledigt, und mit Jubeln lagerte sich alles zur verdienten Extrapause.

(Fortsetzung folgt)

Giftgase und ihre Bekämpfung in Krieg und Frieden

Von Dr. phil. H. Mainz

(Schluß)

Nach den „Gasschwämmen“ der ersten Zeit kamen Gasmasken in Gebrauch, von denen etliche mit tragbaren Sauerstoff-Flaschen versehen waren, ähnlich den Apparaten, die bei der Feuerwehr und bei den Grubenrettungsmannschaften heute in Gebrauch sind. Die Apparate waren wegen des geringen Sauerstoffvorrates (er reichte nur für eine Stunde) und wegen der Behinderung beim Angriff oder bei der Verteidigung unzuverlässig, obgleich Sauerstoffatmung in gashaltigen Atmosphären den sichersten Schutz darstellt.

Nach dem Kriege ist auf Seiten unserer früheren Kriegsgegner an der Weiterentwicklung der Giftgase und einer erfolgreichen Abwehr gearbeitet worden. Auch steht außer Zweifel, daß in künftigen Kriegen trotz kommender Verbote das Giftgas eine wichtige Waffe sein würde. Deutschland ist es nur erlaubt, sich gegen Gasangriffe passiv zu schützen, d. h. eine aktive Fliegerabwehr durch besondere Artillerie und Kampffliegertruppen ist uns durch den Versailler Vertrag unterjagt. Um so unerträglicher ist es deshalb für uns — der Armeen und Waffen beraubt —, von waffenstarken Nachbarn umgeben zu sein. Es droht unserem Vaterlande die Gefahr, von Flugzeugen mit Giftgas innerhalb kurzer Zeit in eine menschenleere Öde verwandelt zu werden, wenn wir uns nicht gegen derartige Angriffe genügend schützen. Es muß daher durch Schaffung von gasdichten Unterkünften, durch schnelle Abtransportmöglichkeiten der Zivilbevölkerung aus den Städten ins Freie und Versorgung mit Gasmasken den drohenden Gefahren vorgebeugt werden.

Aber nicht nur für den Kriegsfall ist Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren der giftigen Gase notwendig. Fast überall in der Industrie droht die Gefahr der Gasvergiftung. Die Hüttenwerke, Kokereien, Benzolfabriken und sonstige chemische Betriebe erzeugen in ungeheuren Mengen tödlich wirkende Gase, die eine Arbeit in Räumen, in denen schädliche Gase auftreten können, nur unter geeignetem Schutz erlauben. Zu den giftigen Gasen der Industrie gehören die — die Schleimhäute angreifenden — Reizgase, wie Ammoniak, Schwefeldioxyd, Chlor, Brom u. a.; die Blutgifte: Blausäure, Kohlenoxyd; die Nervengifte: Benzol, Benzol, Terpentinöl, Anilin, Nitrobenzol usw.; die Lungengifte: Schwefelwasserstoff, Arsenwasserstoff, und Senggas, die Stickgase: Kohlenoxyd, Methan, die nitrosen Gase, u. a. Die besondere Gefahr der Industriegase besteht darin, daß sie meist in großen Konzentrationen auftreten und die Luft vielfach völlig verdrängen. Deshalb genügt als Schutz auch keine Filtergasmaske mit aktiver Kohle, da der zur Atmung notwendige Sauerstoff meistens fehlt. Schon verdünnte Atmosphären, deren Sauerstoffgehalte unter 15 Prozent liegen (die Luft enthält 21 Prozent), sind für Mensch und Tier gefährlich. Die Lungen bekommen nicht ausreichend Sauerstoff. Es tritt Atemnot bzw. Erstickung ein. Arbeiten, die in solchen sauerstoffarmen Orten ausgeführt werden, wie z. B. an der Gicht des Hochofens oder an Generatoren, können nur bei ausreichender Sauerstoffzufuhr vorgenommen werden. Das geschieht, wenn das Giftgas in besonders großen Mengen auftritt, entweder durch Gasmasken, die durch lange Schläuche mit Frischluft in Verbindung stehen und einen Austritt für die verbrauchte Luft haben, oder aber durch solche, die mit einer Sauerstoff-Flasche verbunden sind und von den Arbeitern mitgeführt werden. Es sind dieselben Apparate, die bei der Feuerwehr und im Grubenrettungsdienst zur Anwendung gelangen. Die letzteren Apparate beeinträchtigen zwar die Bewegungsfreiheit des Arbeiters, allerdings nicht so sehr wie diejenigen mit Schlauchverbindungen, haben aber den Nachteil, daß der Sauerstoffvorrat nur beschränkte Zeit hinreicht, da der Inhalt von 150 Liter unter normalen Verhältnissen in einer Stunde verbraucht ist.

Unter den giftigen Gasen nimmt das Kohlenoxyd eine Ausnahmestellung ein. Es ist farb- und geruchlos und nur durch faden Geschmack auf der Zunge ganz schwach zu erkennen. Auch finden sich keine vollkommenen Gegenmittel, um unter den gegebenen Bedingungen das Kohlenoxyd zu vernichten. Wenn man bedenkt, daß das Gas bereits in einer Verdünnung von 1 Prozent rasch tödliche Wirkung zeigt, und daß es im Hochofen in einer ungeheuren Menge entsteht (das Gichtgas enthält bis 35 Prozent Kohlenoxyd) und allenthalben in der Industrie Verwendung findet als Wassergas, Generatorgas und Mischgas, so dürfte daraus klar erkannt werden, eine welch große Gefahr dieses Gas bei ungenügendem Schutz darstellt. Ausreichende Sicherung vor Vergiftungen bei Arbeiten in giftig-gashaltigen Atmosphären und sonstigen giftigen Gasen muß deshalb erstes und letztes Gebot sein.

Das Frühkonzert unseres Männergesangsvereins

Am 16. Juni hielt unser Männergesangsverein in den Gartenanlagen des Kasino-Restaurants der Gartenstadt Schönau sein ursprünglich für den Himmelfahrtstag vorgesehenes Frühkonzert ab. Blauer Himmel, blinkender Sonnenschein, linde Lüfte, die Haupterfordernisse für die gute Stimmung, begleiteten es. Schade, daß der Besuch nicht besser war. Das für eine solche Veranstaltung gut gewählte Programm und die schönen Anlagen hätten es verdient. Erfreulich war wiederum die wohlthuende Ruhe, die bei den einzelnen Vorträgen herrschte, was der durch die Art der Anlagen etwas beeinflussten Musik zugutekam. Auf die einzelnen Vorträge einzugehen, möchten wir uns in diesem Zusammenhange verlagen, wie haben sie gelegentlich anderer Konzerte bereits entsprechend gewürdigt. Überflüssig, zu sagen, daß der Chorleiter, Studienrat Galle, seine Sänger wie immer sicher in der Hand hatte und über manche Klippen hinwegführte. Als Zugabe gab es am Schluß auf Verlangen „Ein Mädchen aus Westfalenland“.

Da der Beifall bezugte, daß es gefallen hat, möchten wir nicht allzu kritisch sein, um so weniger, als es die Heimatliebe zur Geltung brachte. Und auch sie müssen wir in dieser Zeit besonders pflegen. Thon gab mit seinem Orchester das Beste, wie immer unermüdet und mit freundlicher Miene. Seine Stimmung teilte sich den Zuhörern mit. Es war ein schöner, genussreicher Morgen.

Am Donnerstag, dem 16. dieses Monats, konzertierte altgem. Brauche folgend unser Orchester im Brüderkrankenhaus, um den Kranken daselbst eine kleine Freude zu bereiten. Der Beifall bezugte, daß wir wieder das Richtige getroffen hatten, er war uns Dank genug.

In der nächsten Woche werden wir ein ähnliches Konzert im Hörder Hüttenhospital geben.

Am Sängerbundesfest in Frankfurt wird der Verein mit einer Abordnung und der Fahne teilnehmen. Wir versprechen uns von dem Besuche mehr, als von der Teilnahme an internationalen Wettstreiten.

— er —

Arbeitsmarktbericht

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1932:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger verminderte sich im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen in der ersten Hälfte des Monats Juni um weitere 7255 Personen oder 3,2 Prozent. Sie beläuft sich nach dem Stande vom 15. Juni 1932 auf 218941. Davon entfallen 83409 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 6449) und 135532 auf die Krisenfürsorge (Abgang 806). Da die Zahl der Wohlfahrtserversuchslosen bereits Ende Mai rund 220000 betrug, liegt sie nunmehr über der Zahl der aus der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge Unterstütteten.

Dem Abgang an Hauptunterstützungsempfängern steht keine entsprechende Verminderung der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden gegenüber. Ihre Zahl ging nur unwesentlich um rund 500 auf 512182 zurück. Der Arbeitsmarkt zeigt bereits wieder eine Versteifung, nachdem seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im vergangenen Winter erst eine Entlastung um rund 20000 Personen oder 3,8 Prozent herbeigeführt werden konnte.

In den ersten beiden Juniwochen beschränkte sich die Entlastung auf das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, Bau- und Baustoffgewerbe und auf die Landwirtschaft. Der Rückgang an Arbeitsuchenden betrug hier rund 2700, wurde aber zum größten Teil überdeckt durch ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit in allen anderen Berufsgruppen mit Ausnahme des Bergbaues, der bei einem Bestand von 111000 Arbeitsuchenden keine weitere Verschlechterung gezeigt hat.

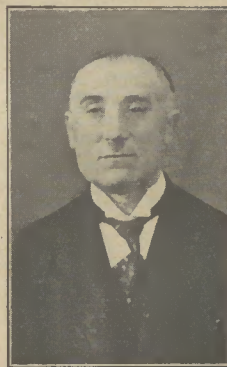
Die arbeitsmarktlage Belebung in der Hüttenindustrie, die Mitte April einsetzte, ist beendet. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich neuerdings wieder um rund 600 auf 1130. In der metallverarbeitenden Industrie zeigte sich bei stärkster Fluktuation ebenfalls eine leichte Zunahme an Arbeitsuchenden. Nach dem Bergbau umfaßt diese Gruppe die höchste Zahl an Arbeitsuchenden, nämlich rund 109500. Von diesen sind allein 89500 als Facharbeiter zu bezeichnen, während der Rest von 20000 auf Hilfsarbeiter entfällt.

Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe weist einen unveränderten Stand von 20900 Arbeitsuchenden auf. Textilindustrie und Bekleidungsindustrie entließen wiederum eine Anzahl Kräfte; desgleichen verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage für alle Angestelltenkategorien sowie für die Gruppen Verkehrswesen und häusliche Dienste.

Im Durchschnitt entfallen in Westfalen auf 1000 Einwohner 100 Arbeitsuchende. Weit überschritten wird diese Zahl in den Arbeitsamtsbezirken des Industriereviere. Die Belastung beträgt z. B. in Schwelm 174 Arbeitsuchende auf 1000 Einwohner, in Hattingen 150, in Herne 147, in Dortmund 146, in Hagen 135, in Bottrop und Witten 130. Die Bezirke Bochum, Gladbeck, Welsenkirchen, Iserlohn, Lünen und Rammeln folgen in geringen Abständen. Diese Bezirke weisen indessen nicht nur die höchsten Arbeitslosenzahlen auf, sondern stehen auch hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit des einzelnen an erster Stelle. Aufschluß darüber gibt die Zahl der Wohlfahrtserversuchslosen, die alle diejenigen einschließt, die ihren Anspruch auf versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung bereits erschöpft haben. Bei einer westfälischen Durchschnittsbelastung von 41 Wohlfahrtserversuchslosen auf 1000 Einwohner waren in den meisten der aufgeführten Bezirke mehr als 60 Wohlfahrtserversuchslose auf 1000 Einwohner vorhanden.

Demgegenüber sind diejenigen Bezirke günstiger gestellt, die einen Rückhalt in der Landwirtschaft haben, und die außerdem als Standorte von Konsumgüterindustrien in stärkerem Maße als das Industriegebiet mit seinen überwiegend konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen an jahreszeitlich bedingten Entlastungen teilnehmen. Die geringste arbeitsmarktlage Belastung zeigen innerhalb dieser Gruppe die Arbeitsamtsbezirke Ahaus, Gütersloh, Paderborn und Soest, in denen nur bis zu 43 Arbeitsuchende und bis zu 13 Wohlfahrtserversuchslose auf 1000 Einwohner entfallen.

Jubilare des Hörder Vereins



Herr Karl Simoneit, geboren am 8. Juli 1882, konnte auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Simoneit ist am 3. September 1906 als Gehilfe am Radscheiben-Schmiedehammer eingetreten. Im Sandagenwalzwerk wurde er zweiter und erster Stempler und dann Walzmeister. Diesen Posten versieht er noch heute.

★



Ein weiterer Jubilar ist Herr Peter Sponheimer, geboren am 22. Juni 1871.

Er ist am 20. April 1907 als Schmelzer in den Betrieb des Hochofenwerkes eingetreten und versah diesen Posten bis zum Jahre 1924. Seit 1924 ist Herr Sponheimer als Plagarbeiter tätig.



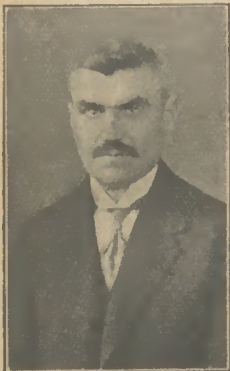
★

Auch Herr Fritz Schäfer, geboren am 16. April 1893 in Hörde, konnte auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Schäfer ist am 16. April 1907 als Laufbursche in die Versuchsanstalt eingetreten, um später als Lehrling in der Kupferschmiede beschäftigt zu werden. Seit Beendigung seiner Lehrzeit ist er mit einer Unterbrechung infolge Einberufung zum Heeresdienst als Kupferschmied in der Lokomotiv-Instandsetzungswerkstatt tätig und versieht diesen Posten noch heute.

Herr Wilhelm Weichert, geboren am 2. Mai 1889, konnte ebenfalls auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit bei diesem Werk zurückblicken.

Der Jubilar ist am 25. April 1907 als Chargierer in das Feinwalzwerk eingetreten. Er wurde später als Walzer, Schnapper, Schrauber und Oberwalzer beschäftigt. Seit Oktober 1931 ist er als Vorzeichner tätig.



Desgleichen konnte Herr Andreas Zelewski, geboren am 18. November 1882 in Miruschin (Westpreußen), auf ein fünfundsiebenzigjähriges Schaffen beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Zelewski ist am 21. Dezember 1906 in unser Hammerwerk als Ofenmann eingetreten und bekleidet auch heute noch diesen Posten.

Allen Jubilaren ein herzliches Glück auf!

Sterbegeldbeihilfe

für die Angestellten der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft

Sterbefälle im Monat Mai dieses Jahres

Abteilung Hoerde:	Frau D. Bracht	500 RM.
	Friedr. Nebelung	1000 RM.
	Karl Bender	1000 RM.
Abteilung Dortmund:	Eugen Riehnhöfer	1000 RM.
	Gerhard Brinks	1000 RM.
	Gustav Hüster	1000 RM.
	Frau Luise Schwarz	500 RM.
		6000 RM.

Umlagebeitrag: 1,20 RM. für 1000 RM. Versicherungssumme.

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Ein Sohn:
Abolf Döhning, Walzendreherei, am 24. 5. 32 — Friedrich; Josef Krenzer, Blechwalzwerk, am 4. 6. 32 — Gerhard; Hans Voß, Masch.-Techn.-Abt., am 5. 6. 32 — August; Josef Ernst, Masch.-Techn.-Abt., am 11. 6. 32 — Josef; Gustav Murawski, Stahlwalzwerk, am 13. 6. 32 — Herbert; Adolf Mehring, Blechwalzwerk, am 13. 6. 32 — Wilhelm; Gustav Kurzmann, Feuerwehr, am 15. 6. 32 — Horst; Johann Borkowski, Hochofenwerk, am 17. 6. 32 — Erich.

Eine Tochter:
Heinrich Schulte, Blechwalzwerk, am 30. 5. 32 — Edeltraud; Friedrich Heiling, Eisenbahnabteilung, am 28. 5. 32 — Waltraud; Heinrich v. Tegelen, Haupt-Rep.-Werkstatt, am 1. 6. 32 — Emma; Hans Voß, Masch.-Techn.-Abt. am 5. 6. 32 — Lieselotte; Johann Carhange, Eisenbahnabteilung, am 11. 6. 32 — Elfriede; Peter Manns, Mech. Werkstatt, am 18. 6. 32 — Agnes; Josef Hundertmark, Masch.-Techn.-Abt. am 20. 6. 32 — Irene.

Sterbefälle:

Chefrau Heinrich Künzler, Masch.-Techn.-Abt., am 16. 6. 32.

Bunte Ecke

Günstige Gelegenheit

„Wollen wir in die Stadt gehen und uns die Läden ansehen?“ fragt der Mann seine Frau am Sonntag.
„Aber heute sind sie ja geschlossen!“
„Eben deshalb!“

Die kleinen Hüte

„Wie finden Sie meinen neuen Hut?“ — „Ich finde ihn nicht! Ich suche ihn!“

Auflösung des vorigen Silbenrätsels

1. Bruberheid, 2. Elektra, 3. Insektion, 4. Jasmin, 5. Eichow, 6. Gesolei, 7. Leier, 8. Ffis, 9. Cheviot, 10. Helgoland, 11. Efen, 12. Meeting, 13. Theresie, 14. Ufuz, 15. Raffau, 16. Lilian, 17. Abendland, 18. Sirene, 19. Salzburg, 20. Versal, 21. Oskli, 22. Reede, 23. Steuerrad, 24. Ffolde, 25. Centaur, 26. Hirtenstab, 27. Tanne, 28. Weihrauch, 29. Amanda, 30. Lebewohl, 31. Talent, 32. Etüde, 33. Ransen: Bei jeglichem Tun laß Vorlicht walten, Dann wirst Du gesunde Glieder behalten.

Redaktionschluß für die nächste Nummer:

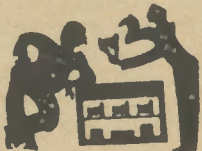
Dienstag, den 5. Juli, 12 Uhr!

1 Paar Schuhsohlen nur 25 Pfennig!

Gerade jetzt für Millionen Familien unentbehrlich. So urteilt eine Militärbehörde über Soldamit: „...nach Imprägnierung der Schuhsohlen mit Soldamit ist das Leder mehr als doppelt haltbarer und absolut widerstandsfähig gegen Nässe geworden.“ Machen Sie daher noch heute einen Versuch. Eine Flasche Soldamit für vier Paar Sohlen nur 1 RM. bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Berlin Nr. 80 042, gegen Nachnahme 30 Rpf. extra.

Ernst A. Kabelitz, Versandabteilung, Berlin-Friedenau W 3, Lefèvrestraße 18.

ORIGINAL BLAUE MARINE HOSEN paßlich m. Klappe 12,25 Offiziersstich 16,50 ALLE GRÖßEN VERSAND NACH V.D. MARCUS FRANKFURT Oder N. 1



Kennen Sie die deutsche Mark?

Jedes Markstück trägt einen Buchstaben, wie A, D, E, F, G, J. Suchen Sie nun vier Markstücke mit den Buchstaben A, G, F, A, — dann haben Sie die „Agfa-Mark“

Als glücklicher Finder kommen Sie damit zu mir u. Sie erhalten dafür einen Photo-Apparat und zwar die „Original-Agfa-Box-Kamera“

Photo-Kosfeld

Dortmund, Rheinische Straße 156, gegenüber dem Verwaltungsgebäude. Versandnach außerh. geg. Nachnahme plus Spesen.

Wer seine Küken lieb hat

füttert sie mit

Muskator

Es sichert die sorglose Aufzucht von gesunden und munteren Jungtieren

BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK DÜSSELDORF-HAFEN ■ G.M.B.H.

NEU! Das MUSKATOR-MERKBLATT mit wichtigen Anregungen für ihre Geflügelhaltung erscheint monatlich. Bei Ihrem Händler kostenlos erhältlich.

Federbetten Matratzen

Polster- und Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen und Herde

liefert billigst

Reinking sen

Hörder Neumarkt



Empfehle: Verzinkte und emaillierte

EINKOCHAPPARATE

Eink.-Gläser alle Formen und Größen — Gummiringe — Gelée- sowie Einmach.-Gläser u. -Töpfe

H. EDLER Dortmund Rheinische Straße 134 Rabattmarke Vemlinde

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen

Kleine Anzeigen

Bei Aufgabe von kleinen Anzeigen ist es unbedingt erforderlich, daß dem Lit.-Büro die Anschrift (Name und Werksabteilung) angegeben wird, da es sonst nicht möglich ist, etwa eingehende Angebote weiterzuleiten. Für die Zukunft werden eingehende Anzeigen ohne Absender nicht angenommen.

Wohnungs-tausch

Biete: Drei Zimmer mit Stall und Gartenland, Miete zurzeit 18 Reichsmark. (Werkwohnung in Schüren).

Suche: Drei oder vier Zimmer am Steinhilberweg in Hörde, auch Werkwohnung. Angeb. unter M 40 an Verw.-Abt. Hörder Verein.

Biete: Drei große Mauern mit elektr. Licht und Gas, Miete zurzeit 24 Reichsmark.

Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer. Hörde, Piepenstodstraße 4, III.

Biete: Abgechl. Zwei-Zimmerwohnung in gutem Hause.

Suche: Zwei Zimmer. Hörde, Marienstraße 3.

Im Süden gelegene Drei-Zimmerwohnung II. Etage, mit allem Zubehö, in sehr gutem Zustand, gegen eine Zwei-Zimmerwohnung, 1 Etg. im Süden zu tauschen gesucht.

Auskunft: Werkstelephon 404.

Tausche
drei Zimmer mit Veranda, elektr. Licht, Gas, gegen zwei große Zimmer.

Angebote unter L.B. 100 an das Lit.-Büro.

Zwei-Zimmerwohnung in der Hoffstraße 35, II., gegen eine Drei-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.

Angebote unter L.B. 35 an das Lit.-Büro.

Wohnung

Biete: Zwei-Zimmerwohnung in ruhigem Hause, auch gerade Mauern, oder gegen eine Drei-Zimmerwohnung, abgechl. Miete bis ein halbes Jahr im Voraus. Karte vorhanden.

Zu erfragen bei Gärtner, Friedrichstraße 33, II.

Bermietungen

Schöne Wohnung I. Etg., links, 4 Zimmer, Küche, Bad, Vorratskammer, Balkon und Erker, Friedensmiete jährl. 550 Reichsmark, zum 1. August zu vermieten. Dorfstraße, Hellweg 62, I links neben der Apotheke.

Freundl. möbl. Manfarde sofort oder zum 1. Juli pro Woche 4 Reichsmark, zu vermieten. Siemensstraße 1, III, I. Nähe Verwaltungsgeb. I.

Möbl. Zimmer in einem Zweifamilienhaus mit Morgentasse zu vermieten. Berghofen, Berghofer Straße 23.

Verkäufe

Gebrauchte weiße Küche kompl. mit Topfgarnitur, spottbillig zu verkaufen. Fabrikstraße 14, III.

Küchen-Anrichte 120 cm breit, und weißer Tiefbauherd, beides gut erhalten, billig zu verkaufen. Der Herd ist auch gegen Herd- oder Dampfherd zu tauschen. Kemper, Heßelstr. 62.

Zweifamiger Gasherd

mit großem Topfschrank für 10 Reichsmark zu verkaufen. Haydnstraße 14, III.

Sitzliegewagen höchstlich, gut erhalten, billig zu verkaufen. Hörde, II. Weststr. 10, Heint. Weber.

Gute Weige mit Zubehö, zu verl. Hörde, Kolonie Klarenberg 10.

Guterhaltener Karlophon mit 24 Platten billig zu verkaufen. Lierweg 27, I, rechts.

Karlophon 1100 x 510 x 510 cm mit 24 Platten zu verkaufen oder gegen Radio zu tauschen gesucht. Fr. Wallas, Dorfstraße, Am Hartweg 68.

Photo-Apparat 9 x 12 cm, Doppel-Ausstigma, zu verkaufen oder gegen geb. Damen-Fahrrad zu tauschen gesucht. Somborn bei Lütgendortmund, Dünnebede Nr. 112.

Ein großes Aquarium mit zwei kleinere mit Fischen billig abzugeben oder gegen guterhaltenes Fahrrad zu tauschen gef. Zu erfragen Erich Wallbaum, Union-Vorstadt, D-Estraße 11.

Verstchiedenes

Suche für mein Motorboot 6 m lang, einen Unterfahrraum. Angebote mit Preis an W. Bedtoldt, Ritterstraße 27.

Drei-Röhren-Radio-Apparat mit Akku und Anode und guterhaltenes Fahrrad gegen Motorrad zu tauschen gesucht. Angeb. unter A.H. 101 an Lit.-Büro.

Photoapparat 13 x 18 cm gegen Radio zu tauschen gesucht. Näheres bei Jäminski, Kurze Straße 3, III., links.

Badewanne gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. E. Köster, Mönchengang 9.

Gebrauchte, aber noch guterhaltene Gitarre oder Flachlaute zu kaufen gesucht. Angeb. unter R. 100 an Verw.-Abt. Hörder Ber.

Junges Ehepaar sucht Zwei-Zimmer (Altenwohnung), Karte vorhanden. Dorfstraße 11, berstliegewagen zu kaufen gesucht. Hörde, Hörder Kampweg 57, Nolte.

Werksangehörige können kleine Anzeigen kostenlos aufgeben